

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7½ Uhr.
Gesellschafts-Bureau: Delagade Nr. 5.
Telephonanschluß Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:
Unverändertes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung.
1 Mark 20 Pfg. durch den Herumträger.
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

M. 23.

Sonnabend den 2. Februar.

1895.

Für die Monate Februar und März werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 80 resp. 84 Pfg. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegengenommen.

Interesse finden bei der großen Auflage des Blattes die zweifelsfrei die Verbreitung

Zur Reform der Zuckersteuer.

In seiner Programmrede hat der landwirtschaftliche Minister so viel Nichtiges und Zutreffendes über die Ursachen der herrschenden Krisis und über die Notwendigkeit, auch für die Landwirthe, durch Gleich und Ungleichen eine Besserung zu erzielen, vorgebracht, daß jeder unbefangene Leser es wie eine kalte Dusche empfinden muß, wenn bezüglich der Zuckerindustrie mit Einem Male die entgegengesetzte Anschauung zum Vorschein kommt. Selbst für die mit der Spiritusfabrikation arbeitende Landwirtschaft nimmt Frh. v. Hammerstein nicht an, daß in derselben eine größere Zahl von Wirtschaften zu Grunde gehen könne. Dagegen bei der Zuckerindustrie und dem Rübenbau, behauptete er, werde die Krisis eine akute und zwar eine, wie er fürchtet, unglücklich akute werden. In der Zuckerindustrie nämlich werde die Landwirtschaft mit den ganzen Anlagekapitalen ihrer Industrie mitten drin. Wenn sie nicht mehr konkurrenzfähig bleibe, sei das Anlagekapital verloren. Da würden wir „unglaubliche Dinge erleben.“ Der Minister illustrierte seine Ansicht durch den Hinweis auf die Erträge der Domänen in den Regierungen Königsberg, Merseburg, Hildesheim, Frankfurt, Kassel, Hannover und Breslau, d. h. also in denjenigen Bezirken, in denen die große Zuckerindustrie ihren Sitz hat. Jetzt brächten die Domänen mit Rübenbau 80 Mk. pro Hektar Nacht, während sämtliche Domänenpachtungen des Staats, einschließlich dieser Rübenpachtungen, durchschnittlich an Pachtzinsen nur 40,58 Mark brächten. Der Staat würde also, wenn der Rübenbau unrentabel werde, die Hälfte der Pacht der Rübenpachtungen, also über 35 Mill. Mk. einbüßen. Folglich müßten größere Opfer als bisher gebracht werden, um den Rübenbau rentabel zu erhalten. Rechtwürdig, wie der Ministerismus, den der Minister im übrigen bekennt, plötzlich ihm selbst ergreift, sobald die Interessen der Zuckerindustrie in Frage kommen. Von den wirklichen Ursachen der Krisis in der Zuckerindustrie nicht nur Deutschlands, sondern aller Zucker produzierenden Länder weiß der Minister nichts zu sagen. In einer Erörterung, welche kürzlich aus Magdeburger Handelskreisen in die Presse gelangt ist, wird ausgeführt, daß eine Minderproduktion von 10 Prozent im laufenden Betriebsjahre hinreichen werde, um im Zuckerhandel das nöthige Vertrauen wieder zurückzurufen, nachdem im letzten Jahre der Ackerertrag durchschnittlich 30 Prozent mehr betragen habe als im Jahre 1893/94. Es wurde da vorge schlagen, daß die Interessenten sich verständigten, 10 Prozent Rüben weniger bauen zu lassen, den Rübenbauern aber unter dieser Voraussetzung 80 Pfg. pro Centner Rüben zu bewilligen. So hoch Minister v. Hammerstein im Uebrigen die „Selbsthilfe“ schätzt, auf diesem Gebiete hält er die Staatshilfe für unentbehrlich. Auf die Grundzüge für das neue Zuckersteuergesetz, die er entwickelt hat, kann man im Einzelnen noch nicht eingehen, so lange die zahlenmäßigen Angaben der Verbrauchsabgabe, die Scala der Betriebssteuer u. s. w. nicht vorliegen. Der leitende Gedanke ist ganz derselbe, wie derjenige, der der Agitation für den Verbrauchszoll zu Grunde liegt; die höher entwickelte Industrie soll geschwächt werden, um die minder entwickelte zu begünstigen. Die mit großem Kapital arbeitenden Zuckerfabriken sollen nach Maß-

gabe der Produktion zu einer Betriebssteuer herangezogen werden, um die sog. landwirtschaftlichen Fabriken zu erleichtern. Herr v. Hammerstein hofft dadurch die Ueberproduktion zu verhindern. Wenn aber gleichzeitig die Ausfuhrprämien erhöht werden, so liegt es auf der Hand, daß die Betriebssteuer diese Wirkung nicht haben kann. Einmal wird durch die höhere Ausfuhrprämie zugleich auch die Betriebssteuer gedeckt und ferner wird durch dieselbe der Anreiz zur Ausdehnung der Zuckerindustrie auf den leichteren Böden namentlich im Osten in einem Maße verstärkt, daß die Produktion im Ganzen immer mehr gesteigert wird. Das Gesetz, wie es Frh. v. Hammerstein sich denkt, wird also die Wirkung, die er erhofft, ebenso wenig haben, wie das bestehende Gesetz von 1891, welches der Minister geradezu als „thöricht“ verwirft, obgleich dasselbe bisher nur theilweise in Kraft getreten ist. Welche Wirkung die Zuckerfabriksteuer hat, könnte man erst beurtheilen, wenn die Uebergangszeit, in der offene Prämien gezahlt werden, vorüber ist und die Industrie ohne Ausfuhrprämien arbeitet. Es hat aber den Anschein, als wolle man das Gesetz von 1891 möglichst schnell beseitigen, ohne die „erliche Probe“ auf dasselbe abzuwarten. Ob der Reichstag dazu mitwirken wird, bleibt abzuwarten.

Politische Uebersicht.

Frankreich. Der Präsident Felix Faure empfing am Dienstag Nachmittag in Gegenwart des Ministers des Auswärtigen die Mitglieder des diplomatischen Corps und erwiderte auf die Begrüßungsansprüche des Ministes Ferrata, daß er in der hohen Stellung, zu der ihn das Vertrauen einer arbeitssamen und friedliebenden Nation berufen, sich bestreben werde, die guten Beziehungen, welche Frankreich zu den anderen Mächten unterhält, aufrecht zu halten und zu entwickeln. Hierauf unterhielt er sich freundlichst mit jedem Mitglied des diplomatischen Corps. Nach der Vorstellung im Club trugen sich die fremden Militärattaches in die Beileidslisten für Marshall Canrobert ein und besuchten vor seiner Bahre. — Gegen die Beilegung des französischen Marshalls Canrobert auf Staatskosten beschloß ein Senatoren Protest zu erheben, da Canrobert ein Mischling an dem Staatsreich gewesen. — Der zurückgetretene Präsident von Frankreich, Casimir-Perier, erklärte einer Abordnung seiner ehemaligen Wähler von Nogent, er wolle vorerst zur Ruhe haben und denke nicht daran, wieder politisch thätig zu sein; er müsse vorher den Stel überwinden, mit dem er sich in den letzten Monaten vollgetränkt habe. Nach einer anderen Meldung hat er erklärt, daß er sich allerdings mit der Abtzig trage, eine Vertheidigungsschrift über die Gründe seiner Abdankung zu schreiben, daß aber der Zeitpunkt für die Veröffentlichung noch nicht feststehe.

Belgien. Zum belgischen Kammerpräsidenten ist am Mittwoch der frühere Ministerpräsident Veernaert gewählt worden.

Italien. Crispi ist an einer starken Erkältung erkrankt, in Folge deren er nach dem „B. Z.“ die Stimme verloren hat. Ein deutscher Laryngologe, der ihn auf Vaccelli's Eruchen untersuchte, fand außer der Entzündung der Stimmbänder nichts Ernstes vor; er empfahl dem Kranken nur Schonung und Ruhe.

Schweden-Norwegen. Mittwoch Nachmittag fand eine Sitzung des norwegischen Staatsraths statt, in welcher zumeist Störchingsangelegenheiten berathen wurden. Donnerstag sollte eine weitere Sitzung abgehalten werden. Wie von unterrichteter Seite berichtet wird, wollte das Kabinett nach dem Schluß dieser Staatsrathssitzung demittiren.

Ungarn. Die Machinationen der bulgarischen Regierung gegen den früheren

Ministerpräsidenten Stambulow haben noch nicht ihr Ende erreicht. Wie die Wiener „Neue Freie Presse“ meldet, beschloß die parlamentarische Untersuchungskommission über den unbeweglichen Besitz Stambulows die Sperre zu verhängen. Die Verwaltungsbehörden gaben diesem Beschlusse Folge. Dieser Beschlusse ist so recht bezeichnend für die niedere Nachsicht der gegenwärtigen bulgarischen Machthaber. — Gegen den früheren bulgarischen Polizeipräsidenten Lufanow in Sofia wurde am Dienstag ein Attentat, das dritte seit dem Mai vorigen Jahres verübt. Ein Bruder des im Weltkriebsprozesse zu Tode gemarterten Tuschewitsch und zwei wegen Complots verurtheilte Brüder Ivanow poßten ihn in einem Kaffeehause auf, und als er sich entfernte, umringten sie ihn und schossen auf ihn. Es gelang ihm aber, noch rechtzeitig sich zu flüchten.

Griechenland. Die griechischen Kammerwahlen sollen auf den 21. April anberaumt werden.

Südamerika. In Brasillien scheinen neue Kämpfe bevorzustehen. Die Anhänger des früheren Präsidenten Peizoto veranlassen täglich Kundgebungen und bringen es zu Zusammenstößen mit der bewaffneten Macht. Montag Abend veranstalteten die sog. Jakobiner stürmische Demonstrationen. Der Polizei gelang es, die Menge auseinanderzutreiben. Die Demonstrationen galtten zunächst der Zeitung „Jornal do Brazil“, welche ausführliche Schilderungen der während der Revolution begangenen Ausschreitungen veröffentlichte; die Feindseligkeiten richteten sich aber im weiteren Verlaufe auch gegen die Regierung. In Rio de Janeiro sind sämtliche Truppen aufgeboten und es ist auch Marine-Infanterie gelandet worden. Die Kadetten der Militärschule haben sich empört; dieselben sind im Besitze von Kanonen und Munition. — Die Lage in Columbien scheint sehr ernst geworden zu sein. Nach einer Meldung aus Kolumbien werden mittels Verordnung die Veröffentlichung und Verbreitung von Nachrichten über den Aufstand außer den amtlichen verboten.

Chinesischer Kriegsschauplatz. Einen chinesischen Erfolg gegen die japanischen Streitkräfte bei dem gemeinsamen Angriff auf Weihaiwei zu Wasser und zu Lande berichten die chinesischen Kommandirenden. Danach sollen die japanischen Schiffe von den chinesischen Schiffen und Torpedobooten zurückgeschlagen und mehrere japanische Schiffe beschädigt worden sein, und ebenso seien die japanischen Landtruppen zurückgeschlagen worden. Die Chinesen sollen nur 27, die Japaner 300 Mann verloren haben. — Da die chinesischen Kriegsberichte bisher durchweg erlogen waren, dürfte auch diesmal der Scherzhalt etwas anders gewesen sein. — Am 8. Januar wurden in Korea die aufständischen Tonghak's von den japanischen und koreanischen Truppen bei Schenghing geschlagen und erlitten schwere Verluste. — Mehrere Londoner Abendblätter melden aus Nishifu vom Donnerstag, daß die japanische Flotte gestern die chinesischen Forts von Weihaiwei beschoßen, eine große Truppenmacht gelandet, drei Forts erobert und ein anderes Fort zum Schweigen gebracht habe.

Deutschland.

Berlin, 1. Febr. Der Kaiser hatte am Mittwoch Nachmittag eine kurze Besprechung mit dem Reichskanzler.

— (Des Kaisers Dank.) An seiner Spitze veröffentlicht der „Reichs- und Staatsanzeiger“ folgenden Allerhöchsten Erlass:

Als schönste Festgabe sind Mir auch zu Meinem diesjährigen Geburtstage aus allen Ecken des deutschen Vaterlandes, sowie von patriotischen Deutschen im Auslande Glück- und Segenswünsche in reicher Fülle zugegangen, sodaß Mir eine Beantwortung derselben im Einzelnen unmöglich ist. Es gewährt

Wir wahre Freude und Befriedigung, zu wissen, daß nicht nur im engeren Vaterlande, sondern überall, wo Deutsche wohnen, Mein Ehrenzucht durch feierliche Veranlassungen mannigfacher Art mit herzlichster Theilnahme gefeiert worden ist. Kann ich doch aus den mir gewordenen Kundgebungen unerwünschter Treue und Anhänglichkeit mit Zuversicht entnehmen, daß das Band gegenseitiger Treue, welches das deutsche Volk mit seinen Jähren verbindet, und welches vor nunmehr bald 25 Jahren so herrliche Früchte gezeitigt hat, auch in ernsteren Zeiten, die Gott der Herr von uns in Gnaden abwenden wolle, fest und unzerbrechbar erweisen wird. In diesem Bewußtsein werde ich mit Freudigkeit fortfahren, Meine Kraft für die Größe und Wohlfahrt unseres theuren Vaterlandes einzusetzen und bin ich gegne, daß ich hierbei auf die treue Mitarbeit aller Outgefinnten rechnen kann. — Indem ich Allen, welche an Meinem Geburtsstage Mir freundliche Aufmerksamkeit erweisen und Meiner Liebesvollgedacht haben, Meinen warm empfundenen Dank ausspreche, erlaube ich Sie, diesen Erlaß zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Berlin, den 30. Januar 1895.

Wilhelm. I. R.

In den Reichstagen.

— Kaiser Wilhelm I. sandte an den Schwiegersohn des verstorbenen Marschalls Canrobert de Rodas folgende Beileidstelegramm: Mein Vorfahrer melbet Mir den Tod des Marschalls Canrobert. Von ganzem Herzen werde ich und Mein Gnadecousin mit Ihnen den Feingang des heldenmüthigen Vertheidigers von Saint-Priest bedauern, der uns immer mit Bewunderung erfüllt hat.

— Fürst Bismarck hat dem Vernehmen nach den Kaiser zum Geburtsstage schriftlich beglückwünscht und seinem tiefsten Bedauern Ausdruck gegeben, daß er entgegen seinem anfänglichen Wunsche, verhindert durch das schlechte Wetter, seine Glückwünsche nicht mündlich darbringen könne. Der Kaiser habe schriftlich in halbvollem Ausdrücke geantwortet.

— Freiherr von Schorlemer-Alst hat, wie das „Welt-Volksbl.“ mittheilt, bei der ihm jüngst vom Kaiser gewährten Audienz eine eingehende Schilderung der Bedürfnisse der Landwirtschaft überhaupt gegeben. Er war zu diesem Zwecke auf den persönlichen Wunsch des Kaisers nach Berlin entboten worden. Die „Köln. Volksztg.“ bringt hiermit das Ausrufen des Landwirtschaftsministers im Abg. Hause in Verbindung.

— Der Bundesrath trat am Donnerstag zu einer Plenarsitzung zusammen. In derselben wurden die Entwürfe der Bestimmung des Slaavenraufs und Slaavenhandels, der die Gebäudefsteuer für Elsaß-Lothringen und der die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter auf Steinofenbetrieben und von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeiterinnen in Walz- und Hammerwerken genehmigt.

— Der „Reichsanzeiger“ sieht sich am Donnerstag endlich veranlaßt, die von dem 28. Januar datirte Zuschrift des Rectors der Berliner Universität, Prof. Fleiderer, zu veröffentlichen, in der die Behauptung des Abg. v. Stamm in der Reichstags-Sitzung vom 9. Januar: „Die Sache ist so weit gegangen, daß man die sozialdemokratischen Studenten mit den übrigen in eine Art gemeinschaftliche Verbindung bringen wollte und daß der Skandal so groß wurde, daß der Rector gegen jene Professoren einschreiten mußte“ — als der thatsächlichen Begründung entsprechend bezeichnet wird. — Es ist ihm „Reichsanzeiger“ offenbar schwer geworden, die für Herrn v. Stamm wenig erfreuliche Erklärung des Rectors zu veröffentlichen.

— (Zum Antrag Kanitz.) Die in vor. Nr. präzisirte Fassung des landwirthschaftlichen Ministers über den Antrag Kanitz hat nach dem stenographischen Bericht folgenden Wortlaut: „Ich habe dann gesagt, die Monopolisirung der Einfuhr an sich halte ich, ohne eine Erklärung Namens der Staatsregierung abgeben zu können, oder zu wollen, mit dem Handelsverträgen vereinbar; würde aber der Zusatz, der das Wesentliche an dem Antrag Kanitz ist, in einer correcten Form an den Reichstag gebracht, daß nach einem Durchschnittspreis der letzten 40 Jahre die monopolisirte Einfuhr in den Verkehr gebracht werden soll, so habe ich ausdrücklich gesagt, daß, wenn der Antrag Kanitz eine solche Form annähme, ich diese mit den Handelsverträgen nicht vereinbar halte. ... Der Grund, weshalb ich zu dem Antrag Kanitz eine bestimmte Stellung nicht einnehmen konnte, lag darin, daß ein correcter Antrag Kanitz überhaupt nicht vorlag.“ Die „Kreuzztg.“ ist denn auch schon so weit ernüchert, daß sie sich an die Hofnungskammer, der Staatsrath werde die Hand dazu bieten, den Antrag Kanitz in eine den Handelsverträgen nicht widersprechende und doch wirksame Form zu bringen.

Dann aber fügt sie hinzu: „Selbst wenn die Haltung der Regierung grundsätzlich die wäre, die ich von der manchesterlichen Presse (sic!) zugeschrieben wird, können und würden die „Agrarier“ nicht zurückweichen, weil es ihnen mit ihren Forderungen schwerer Ernst ist, weil sie überzeugt sind, daß durchgreifende Hilfe für die Landwirtschaft gefunden werden muß, nicht etwa nur gefundener werden kann. Die Grundlage unserer Volkswirtschaft, unsere nationale Dairies, in. a. W. können leiner wie immer garantirten Erzeugung zu Grunde preisgegeben werden; das steht uns fest. Das Recht zum Leben geben wir nicht auf, weil es einer Anzahl „Mitbürger“ gleich gilt, von wo der Deutsche sein Brod bezieht, ob es aus den Erzeugnissen der heimathlichen Erde, aus den Pampas Argentiniens oder den Steppen Rußlands stammt.“ Sehr schön gesagt. Aber wie will die „Kreuzztg.“ es fertig bringen, daß die Erzeugnisse der heimathlichen Erde ausreichende die Bevölkerung Deutschlands zu ernähren? Es wird wohl nichts übrig bleiben, als das sehr v. Hammerstein einem oheilsigen Agrarier Raab macht.

— (Zur Beurtheilung der Tabaksteuer-vorlage) liefert die „Deutsche Tabakztg.“ einen erheiternden Beitrag. Sie weist nämlich rechnungsmäßig nach, daß die Erhöhung des Eingangszolls auf Tabakfabrikate im Vergleich mit der vorjährigen Vorlage diejenigen Tabakconsumenten, welche ausländische Fabrikate konsumiren, entlastet. Eine Cigarette zum Facturwerth von 150 Mk. kostet nach dem früheren Entwurf inclusive Zoll und Facturensteuer 233 Mk., nach der neuen Vorlage aber nur 206,25 Mk. Die Cigarette stellt sich also, da eine Erhebung des procentualen Steuerzolls bei fremden Fabrikaten nicht mehr stattfinden soll, um rund 27 Mk. billiger, ganz abgesehen von den Spezen vor der Besteuerung, auf welcher noch 33 1/2 Prozent Steuern ruhen sollen.

— (Sind alle Prengen vor dem Geleße gleich?) Nach der „Deutsh. Warte“ hat der Erste Staatsanwalt am Landgericht I durch den Oberstaatsanwalt bei dem Justizminister anfragen lassen, ob er gegen den Freiherrn von Stamm wegen der bekannten Märe Stamm-Wagner die Anklage aus § 201 des Strafgesetzbuches (Herausforderung zum Zweikampf mit tödtlichen Waffen) erheben soll. Die Antwort des Ministers steht noch aus. — Es muß sich nun herausstellen, ob diejenigen, welche so eifrig dabei sind, die Strafgesetze zu verschärfen im Kampfe „für Religion, Sitte und Ordnung“ etwa ein Privileg haben, die geltenden Strafgesetze zu übertreten.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 30. Januar.) In der Beratung des Antrags Alex. v. Gu. wegen Aufhebung des Detachirungsparagraphen in Elsaß-Lothringen erklärte heute Fürst Bismarck, für die Bewohner des Reichslandes habe das Gesetz nur noch theoretische Bedeutung; ein Bedürfnis für dasselbe sei aber gegenüber der ausländischen Agitation vorhanden. Die transjohanne Regierung habe aber stets correct gehandelt; aber es gebe in Frankreich noch immer Leute, die die Wiedereröffnung des Reichslandes mit Freuden begrüßten und dabei wütheten, so lange dies der Fall sei, könne die Gleichstellung Elsaß-Lothringens mit dem übrigen Deutschland nicht erfolgen. Der elob-lehrnässige Unterstaatssecretär v. Rüttimann weist das Bedürfnis im Einzelnen nach. Für die Aufhebung sprachen Bebel und Baal (Soz.), Gaerber (H.), Lieber (Cent.), Hoefel (Np.). Die Debatte wird morgen fortgesetzt.

(Sitzung vom 31. Januar.) Im Reichstage füllte die erste Beratung des Antrags auf Aufhebung des Detachirungsparagraphen in Elsaß-Lothringen die ganze heutige Sitzung aus. Minister v. Rottler vertheilte dem Abg. Preuß gegenüber der Verwallung des Reichslandes. Wenn er nicht Breuze wäre, würde er Elsaß-Lothringer sein. Morgen Gemberbovovelle.

Abgeordnetenhaus (Sitzung vom 30. Januar.) Im Abgeordnetenhaus wurde heute die Besprechung des Programmes des Ministers von Hammerstein fortgesetzt. Abg. Richter hebt die einzelnen Punkte hervor, in denen er mit dem Minister einverstanden ist, kritisiert dann die Vorschläge betr. die Reform der Zucker- und Branntweinsteuer. Das Gesetz von 1891 sei die beste Zeit des Finanzministers Miquel. Dem Antrag Kanitz werde durch die Beratung im Staatsrath zu viel Ehre angethan. Minister Miquel, dessen Erscheinen in dem Augenblicke, wo Richter sein Verbleiben mit der Zuckersteuer jetzt, große Schwierigkeiten verursachen, vertheilt den Staatsrath gegen die Kritik Richters; für das Zuckererzeugniß sei er nicht verantwortlich, weil der Reichstag dasselbe anerkennt habe. Nach der Vorlage sollten die Ausfuhrerinnen schon am 1. August d. J. nicht erst 1897 wegfallen. Die Wiedereröffnung der Zuckersteuer sollte er auch jetzt nicht. Als Mitglied der Reform bezeichnet Miquel das Fernhalten von großindustriellen Einrichtungen auf die Zuckerindustrie und die Brennerei. Auch er ermahnt die Landwirtschaftsminister, die Gegenstände nicht zu sehr zu verschärfen. Ein einziges Mittel zur Hilfe, wie der Antrag Kanitz, gebe es nicht. Minister von Hammerstein erklärt, nicht er, sondern Andere hätten von der Revision der Handelsverträge gesprochen. Abg. Sattler (natl.) ist mit der Reform der Zuckersteuer einverstanden, bis von Miquel (natl.) verhandelt; aber Wünsche für die Landwirtschaftsminister einzig und allein der Antrag Kanitz schaffen. Er verlangt Hohen; dann erst werde das Ministerium schwinden. v. Tiedemann (freisinn.) verlangt die Reform der

Arbeiterversicherung behufs Sicherung der Landwirtschaft. Nach Mendel brachen noch Sieg (natl.) und Gerold (Cent.) dann wird die Debatte vertagt. Persönlich muß Richter die Bemerkung des Finanzministers zurück, der behauptet habe, daß Fürst Bismarck selbst die Verfassung des Staatsrats 1890 als demnach bedenklich habe und weiß nach, daß Fürst Bismarck eine solche Fassung gegen den Absicht der Frank, Journale, v. Mitterhaus gethan, was Miquel nicht mehr bestritt. Die Bemerkung des Ministers von Hammerstein, er, Richter, habe durch unrichtige Darstellung in der Discussion die Regierung wie gewöhnlich zu verhöflichen, sei, da der Präsident dieselbe nicht gerügt habe, eine Ungebühr; der Präsident ruf Richter zur Ordnung. Der Minister erklärt, er habe die Worte nicht gebrauchten wollen und im Bericht gestrichen. Fort. morgen.

(Sitzung vom 21. Januar.) Im Abgeordnetenhaus kamen heute in der Fortsetzung der Debatte über das Programm des Landwirtschaftsministers von Hammerstein Seite die Abg. v. Rippenhausen, v. Gehen, v. Brand, v. Klotz, v. Wern, von Seifferswalder Seite v. Brandt, der natürlich in dem Bismarckismus das Best steht; vom Centrum Klose, von den Polen Schmecher — alle für den Antrag Kanitz. Die viel Vereingung vertrat Abg. Broemel in längerer Rede. Minister v. Hammerstein ist mehrwörtiger Weise anrieben mit der Annahme seiner Rede, die theilweise sogar Richter bestritt. Er ward von einem der Agrarier und Bismarckisten ihre Agitation nicht im Ernste zu trauen. Die für diese Dinge kein Verständniß haben und erklärt sich im Uebigen zu den weitesten Angehörigen bereit. Darauf wurde die Debatte geschlossen und das Geleße des Ministers bewilligt.

— Aus der Unfurzcommission. Sitzung vom 30. Jan. Zunächst wird über den Antrag des Centrums wegen Aufnahme des § 166 (Gotteslästerung) in den § 111a, d. h. unter diejenigen straflosen Handlungen, deren Glorifizirung mit Strafe bedroht werden soll, discutirt. Für die Nationalliberalen plaidirte Herr Enneccerus gegen den Centrumsantrag. Außerdem sprachen dagegen Liebermann v. Sonnenberg; der eine solche Beschränkung der antilemischen Agitation darin witterte, daß er erklärte, die sämtlichen 15 Artikel des Reichsgesetzes würden gegen das Gesetz stimmen, wenn § 166 in den § 111a eingefügt werde; ferner der konservative Hüpeden unter kulturkämpferischer Motivirung; außerdem die Herren Lengmann und Bebel für ihre Fraktionen; endlich Dr. Barth mit der Begründung, daß er den § 166 überhaupt für verfehlt und reaktionsbedürftig halte. — Unter den Aufstrebungen für den Centrumsantrag waren die des Herrn v. Hammerstein (natl.), die interessantesten. Der Redner meinte u. a. gegen Herrn Enneccerus: „er habe gar nicht den Wunsch, daß die Staatsanwaltschaft vor den Professoren weiter so halt mache, wie das bisher der Fall gewesen sei;“ und ferner: „die Konservativen hätten sich in der Aufassung des dogmatischen Christenthums der Katholiken erheblich näher, als den protestantischen Professoren Meinhof und Graf.“ Der Centrumsantrag wird mit 16 (Konservative mit Ausnahme von Hüpeden, Centrum und Pole) gegen 8 Stimmen (National-Hüpeden, Liebermann, Freisinnige) angenommen. Die §§ 167 und 172 (Ehebruch) wurden nach den Anträgen des Centrums gleichfalls mit großer Mehrheit angenommen. Desgleichen der § 242 (Diebstahl). Nächste Sitzung Freitag vormittags. In dieser Sitzung werden die Anträge Barth und Greif, die sich gegen die Glorifizirung der Duelle richten, zur Verhandlung kommen.

— Die Reichstagscommission für die Justiznovelle hat am Donnerstage theils einstimmig, theils mit großer Mehrheit die Bestimmungen der Regierungsvorlage über die erweiterte Zuständigkeit der Schöffengerichte angenommen.

— Die Zolltarifcommission hat die Zollserhöhung für Aether (Nr. 5a des Zolltarifs) einstimmig, die Zollserhöhung für Waaren aus Persien (Nr. 201 1 und 2) gegen die beiden sozialdemokratischen Stimmen angenommen. Mit 12 gegen 4 Stimmen (freisinnig und soziald.) wurde der Zoll für Honig in Baden (Scheiben) 20 Mk. angenommen, dagegen die Zollserhöhung auf andern Honig, auch künstlichen auf 36 Mk. mit Stimmenmehrheit abgelehnt. Eine zweite Lesung ist vorbehalten.

Bemerktes.

* (Eisenbahnunfall.) Die „Sächsische Zeitung“ schreibt vom 30. Januar. Nach Mittelungen Wiesbaden rannte der erste Wägen einer Eisenbahn, welcher um 4 Uhr 54 Min. in Berlin eintraf, auf überhöhten Geleise in einem auf offener Strecke liegenden Güterzug. Die vier letzten Wägen des Güterzuges wurden zertrümmert, die Wägen des Schnellzuges wurde erheblich beschädigt. Der Durchgangszug Wien-Berlin konnte die Fahrt fortsetzen. Den Schiffer des Schnellzuges des Güterzuges wurden beide abgehängt, der Rest der Wägen unter an Säcken eines im Zuge befindlichen Dresdener Wagens. Der Docomotivführer und der Fahrer des Schnellzuges retteten sich durch Abpringen.

* (Explosion.) Aus Wilna vom 30. wird gemeldet: In einem großen Proceßraum-Platz in der Nähe von Unterstadt eines Klosters gefahren abend eine furchtbare Sprengstoffexplosion. Fünf Personen sind todt, einige schwer oder leicht verletzt. Das dreistöckige Haus ist fast beinahe; in den Nachbargebäuden wurden sämtliche Fenstergeleise zertrümmert.

Ed. Klauss,

(Silberne Staatsmedaillen.)



Merseburg,

(Fernsprecher 27.)

empfiehlt sich zur Lieferung von:

Engl. und Westf. Anthracit, Westf. und Sächs. Steinkohlen, Gascok, Grudecok, Böhmisches Kohlen, Brikets, Presssteinen, Bäckerkohlen, Holzkohlen, Brennholz, Kohlenanzünder, sowie von Kaiseröl, Petroleum, Solaröl, Küböl, Gasolin.

Baumaterial, Landwirthschaftliche Bedarfsartikel, Desinfectionsmittel, Maschinenöl, Wagenfett, Lederfett, Huffett.

Gustav-Adolf-Spiel im Tivoli

Sonntag den 3. Februar, nachmittags 1/2 4 Uhr.
Eintrittskarten sind im Vorverkauf bei den Herren Stollberg (Dom 2), Schulze Jun. (H. Ritterstraße 18) und Berger (Neumarkt 74) zu haben; für Auswärtige werden Eintrittskarten an der Kasse verkauft.
Preise der Plätze: Nummerierter Sperr: 1) 1 Mt. 50 Pf., 1. Platz 1 Mt., 2. Platz 50 Pf.
Das Comité.

Verammlung der Ortskrankenkasse der Tabakarbeiter

Sonntag den 7. Februar, abends 8 Uhr, in der Reichskrone.
Tagesordnung:
1) Wahl des Kassirers.
2) Berichtes.
Der Vorstand.
Das Erscheinen der Mitglieder ist notwendig.

Achtung!

Der **Ältere Krleger-Verein** beabsichtigt zur Nachfeier des Geburtsfestes Sr. Maj. unseres Kaisers Sonntag den 3. Februar a. c. Feste u. anschließenden Ball in den Räumen der Reichskrone abzuhalten und sind hierzu Gönner und Freunde des Vereins willkommen.
Der Preis des Concerts ist auf 2 Mark festgesetzt und werden diejenigen, welche an dem Fest Theilnehmen wollen, gebeten, die Zahl der Concerts beim Unterzeichneten anzugeben. Anfang 6 1/2 Uhr.
Für das Directorium: Hertel, Hauptmann.

Kranken- und Sterbekasse „Augusta“

Sonntag den 3. d. M., nachmittags 4 Uhr Monatsconferenz in Webers Restauration. Die Mitglieder werden dringend ersucht, ihre Beiträge möglichst zur in dieser Konferenz abzuführen, damit dem Kassirer ein nötiger Bestand in seiner Befahrung erspart wird. Die Absenzen machen wir gleichzeitig auf § 3 des Statuts aufmerksam.
Der Vorstand.

Sonntag den 3. Febr. 1895, nachmittags 4 Uhr, (nicht Sonnabend Abend 8 Uhr) öffentliche

Protostverammlung im Schützenhause.

Tagesordnung:
Die Tabakstenervorlage. Referent: Herr B. Junge aus Bremen.
Um eine recht zahlreiche Theilnehmung aller Tabak-Interessenten bittet der **Einberufer**.
Zur Deckung der Tageskosten 10 Pf. Entrée.

Berein f. Schweineversicherung zu Merseburg.

Die **ordentliche Generalversammlung** findet **Donnerstag den 14. d. M., abends 8 Uhr,** im Saale der guten Quelle statt.
Tagesordnung: Rechnungslegung und Vorstandsbericht.
Ermöglichte Anträge sind 3 Tage vorher an den Schriftführer einzureichen.
Der Vorstand.



Mittwoch den 6. d. M. treffen **30 Stück prima Kühe u. Särjen** bei mir zum Verkauf ein.
Louis Nürnberger.

Eine alte deutsche **Lebensversicherungs-Gesellschaft** sucht für **Merseburg** (Mag. a. 343.) einen **Haupt-Agenten** gegen hohe Provisionen. Geschäft bereits vorhanden. Offerten sind zu richten sub **F. H. 220** an Rudolf Wöste in Raadeburg.

Lager Geraer und Greizer Kleiderstoffe.
Vor Beginn meiner diesjährigen Inventur verkaufe ich, um den nötigen Raum für die Sommerstoffe zu schaffen, von Freitag den 1. bis einschließlich Donnerstag den 14. Februar sämtliche Kleiderstoffe mit einem **Rabatt von 10 %**.
Bertha Naumann.

Walther Bergmann,
J. F. Boerholdts Nachf.,
Gotthardtsstraße Nr. 8,
Colonialwaaren- und Coffee-Special-Geisäft,
empfiehlt seine anerkannt vorzüglichen, wöchentlich dreimal frisch gebrannten **Caffees** zum Preise von 200, 180 und 160 Pf. pro 50 Pf.

Das Möbeltransport-Geschäft von **A. Duysing** hält sich bei vorkommenden Auszügen in der Stadt sowie nach auswärts per Achte und per Bahn ohne Umkehrung unter Garantie bestens empfohlen.

Ad. Duysing, Merseburg, Neumarkt 67.
Holz- und Metall-Sarg-Magazin und Merseburger Beerdigungs-Anstalt
Saalftr. 2. von **R. Ebeling, Tischlermeister, Saalftr. 2.**
übernimmt bei vorkommenden Trauerfällen in Merseburg und nach auswärts **Begräbnisse aller Art** mit seinen fünf Reichenwagen und seinen Trauer Nachfahrenwagen zu den billigsten Preisen. — Gleichzeitig mache ich auf meine große Auswahl von **großen und kleinen Metall- und Golsärgen** in Eisen- und Eichenholz aufmerksam und stelle die billigsten Preise.

Gothaer Lebensversicherungsbank.
(Kleinste und größte deutsche Lebensversicherungsbank.)
Versicherungsbetrag am 1. Dezember 1894: 671 Millionen Mark.
Angezahlte Versicherungssummen seit 1829: 267 Millionen Mark.
Vertreter in Merseburg: **P. Voigt, Halleische Str. 10 I.**

Weintraube.
Sonntag den 3. d. M., von nachmittags 3 1/2 Uhr ab, **Balnmusik.**
Es ladet freundlich ein **K. Rödel.**
Gasthof Alte Post.
Sonabend Abend **Pölknochen** (selbstgeschlachtet), **12 Pf. Träger.**

Zum schwarzen Ross.
Heute Abend **Salzknochen mit Meerrettig.**
Schöneberg's Restauration.
Heute Abend **Salzknochen.**
G.-C. Heiterkeit.
Sonntag Nachmittag **Faukenburg** (großer Saal).

Kaiser Wilhelmshalle.
Sonntag von 8 Uhr abends an **BALL.**

Berliner Malztaffeeabrit sucht für ihre seit Jahren gut eingeführten Fabrikate **tüchtige Vertreter** gegen hohe Provision. Offerten an **R. Baer** Neuhgr., Seiden W. 57.
Suche per sofort oder zu Oftern **1-2 Lehrlinge.**
L. Neumayer, Bildhauer.

Lehrling sucht zu Oftern unter günstigen Bedingungen **R. Elitzsch, Bäckermeister, Halle a/S., Stein 9.**
Ein Lehrling sucht zu Oftern **Th. Zeller, Seifenmacher, Neumarkt Nr. 34.**

Ein Lehrling sucht zu Oftern **Herm. Winzer, Holzschlößchen.**

Ein Lehrling (Sohn achtbarer Eltern) sucht zu Oftern **H. Hentschel, Maler, Arothberstraße.**

Ein Lehrling sucht zu Oftern **J. G. Hüppe, Klempnermeister.**

2 Köchinnen für Privatküche gesucht. Zu erfragen **Rudolphs Hotel.**
Suche für mein Manufactur- und Modewaaren-Geschäft in H. Stadt ein j. Mädchen als **Lernende.**
Näheres bei **P. Exner, Gutenberg.**

Ein Kind zum Mithillen wird angenommen. Wo? zu erfragen in der Erped. d. Bl.
Suche zum 1. April ein älteres, zuverlässiges Mädchen. Nur mit guten Zeugnissen versehen wollen sich melden.
Frau H. Eckardt, Oberstraße 22.

Def.-Inspecor, Feld- und Vorkommandant, Volontäre, Scholaren, Bremer, Hofmeister, Aufseher, Gärtner, Kutsher, Diener, Reithelfer, Feldhüter, Schäfer, Köchen- und Küchmütter, Bediente sucht u. empfiehlt d. Landwirthschafts-Bureau v. **Friedr. Grosse, Halle a/S., Reipzigerstraße 71.**

40-50 thätige Viehhäuschen mit guten Zeugnissen werden nach hier und auswärts bei hohem Lohn gesucht. 20-30 Stück werden bei hohem Lohn nach auswärts gesucht. **H. Langsdorf, Steinstraße 6.**

Eine Aufswartung gesucht **Barfische 11, 1 Treppe.**
Zu melden nachmittags.

Verloren ein **Pelzragen** von der Delgeube bis zur **Gothaerstraße 14.**
Gegen Belohnung im Laden dafelbst abgeben.

Beste und billigste Bezugquelle für **garantirt neue, doppelt gereinigt u. gewaschene, echt nordische**
Bettfedern.
Wir verkaufen sofort, gegen Nachn. (Jedes beliebige Quantum) **Gute neue Bettfedern** per Pfd. für 60 Pfg., 50 Pfg., 1 Mt. und 1 Mt. 25 Pfg.; **Feine prima Sackfedern** 1 Mt. 60 Pfg. u. 1 Mt. 50 Pfg.; **Weisse Federfed.** 2 Mt. u. 2 Mt. 50 Pfg.; **Silberweisse Bettfedern** 3 Mt. 3 Mt. 50 Pfg. u. 4 Mt.; ferner **echt chinesische Gampdunen** (siehe unten), 2 Mt. 50 Pfg. und 3 Mt. Verpackung zum Selbstpreis. — Bei Bezügen von mindestens 10 Mt. 50 Pf. Rabatt. — Nichtgefallendes bereitet, zurückgenommen. **Pecher & Co. in Herford in Westf.**
Hierzu eine Beilage.

Der Untergang des Bremer Schnelldampfers „Elbe“.

Eine Schiffskatastrophe, die an das Unglück erinnert, von welchem vor etwa 12 Jahren ebenfalls am ersten Tage, nachdem sie Hamburg verlassen, an der Küste von Holland der Hamburger Dampfer „Cimbria“ betroffen wurde, hat bitteres Leid über viele Familien im deutschen Vaterlande gebracht. Der Schnelldampfer „Elbe“ des Norddeutschen Lloyd ist am Dienstag früh 5 1/2 Uhr 30 Minuten von Holf van Holland mit dem englischen Dampfer „Grathie“, der von Rotterdam nach Aberdeen unterwegs war, zusammengefahren und in kurzer Zeit gesunken.

Aus noch unaufgeläutertem Grunde wurde der fremde Dampfer erst gesehen, als es zu spät war, den Kurs zu ändern oder die Passagiere zu warnen. Erst die Erschütterung, die angeblich nicht sehr heftig war, brachte eine Menge Passagiere auf Deck. Sofort wurden Vorbereitungen getroffen, um die Frauen und Kinder zu retten. Raum waren zwei Rettungsboote mit Passagieren und Seelenten abgehoben, als der Dampfer plötzlich sank und in die Meerestiefe verschwand. Eins der Boote kenterte sofort. Das andere Boot mit 20 Kajuiten bezeugte nach fünfminütiger Verweilzeit auf dem Meere der Schmach „Wibflower“, welche die halb-erfrorenen Schiffbrüchigen aufnahm und nach Lowestoft brachte.

Die uns am Donnerstag Vormittag zugegangenen und durch ein Extrablatt verbreiteten Depeschen lauten wie folgt:

Berlin, 31. Jan. (S. L. B.) Gestern Nachm. 5 Uhr 30 Min ist in Bremen ein Telegramm vom Norddeutschen Lloyd eingelaufen, wonach der Schnelldampfer „Elbe“, Kapitän Kurt von Gosselin, auf der Höhe von Lowestoft, an der Küste von Dorsetshire, England, auf der Ausreise nach New-York befindlich, gestern Morgen mit einem anderen Dampfer zusammenstieß. Der Dampfer „Elbe“ sank, nahezu 300 Passagiere sind ertrunken. Weitere Telegramme melden:

Bremen, 31. Jan. (S. L. B.) Der Schnell-dampfer „Elbe“ stieß auf der Höhe von Lowestoft mit einem noch nicht ermittelten Schiffe um 6 Uhr morgens zusammen; an Bord der „Elbe“ befanden sich 180 Passagiere, zu meist Deutsche, darunter 40 Kajuitenpassagiere, außerdem 143 Mann Mannschaft. Das Wetter war stürmisch, es war sehr dunkel, so daß zur Zeit der Kollision nicht nur die Passagiere, sondern auch alle dienstfertigen Mannschaften in den Kajuiten sich befanden. Am Augenblick des Zusammenstoßes erhob sich ein furchtbarer Orkan: in höchster Angst stürzten die Passagiere aus den Betten aufs Deck; sofort wurde ein Rettungsboot ausgehoben, das aber in Folge des Sturmes sogleich umschlug und mit allen Passagieren unterging. Nur eine Frau Anna Goed, die sich mit Hülfskraft an den Bootstrümmern festhielt, konnte auf das 2. Rettungsboot gezogen werden.

London, 31. Jan. (S. L. B.) Das zweite Rettungsboot landete die Geresetzten des Dampfers „Elbe“ in Lowestoft. Geresette scheinen bis jetzt nur etwa 20 Personen, 305 Personen die meisten verlorren seien. Der deutsche Botschafter Graf Hatzfeld erhielt von dem traurigen Ereignis so schnell Kenntnis, daß er noch rechtzeitig dem Kaiser telegraphisch konnte.

Bremen, 31. Jan. (S. L. B.) Noch gestern Abend wurde hier durch Anschlag des Norddeutschen Lloyd das traurige Ereignis bestätigt. Geresette sind erster Maschinenmeister, dritter Offizier Stelberg, Schiffmeister Beyer, Schütius, Linckemeyer, Sittig, Oberingenieur Kober, Steward Wenig, Matrosen Finger, Siebert, Dreßow und Bafalle, der Pilot Deiarer. Der Kapitän scheint nicht gerettet zu sein. Die meisten Passagiere waren Zwischenbedpassagiere. Ihre Namen sind noch nicht bekannt. Die Trauer in Bremen ist allgemein. Die meisten Passagiere waren Ausländer, doch gingen auch viel nach Southampton.

London, 31. Jan. Eine Depesche an den Lloyd aus Maasluis meldet: Der britische Dampfer „Grathie“ von Rotterdam nach Aberdeen ist dort angekommen und berichtet, heute früh 5 1/2 Uhr 30 engl. Meilen von Popp (P) in Holland, sei er mit einem großen Dampfer zusammenge-stossen. „Grathie“ ist nur ein kleiner Kohlen-dampfer von 120 t. Er wurde stark beschädigt, leckte aber nicht. Er begibt sich heute zur Reparatur nach Rotterdam.

Weitere ausführlichen Mitteilungen entnehmen wir folgendes: Die „Elbe“ war der erste Schnell-dampfer des Norddeutschen Lloyd und wurde im Jahre 1881 auf der Werft von John Elder & Co. in Glasgow erbaut. Die Länge des

Schiffes betrug 128 Meter die Breite 13 1/2 Meter und die Tiefe 10 1/2 Meter. Die Geschwindigkeit des Dampfers belief sich auf 16 Knoten in See bei einer Maximalleistung von 5000 indizierten Pferdekraften. Das Schiff, welches 1130 Passagiere fassen konnte, war ausgerüstet mit einer dreieckigen Compoundmaschine. Die Besatzung bestand bei vollbesetzten Kajuiten aus 168 Personen, während sich der Kohlenverbrauch in 24 Stunden auf ca. 215 Tonnen belief. An Bord der „Elbe“ befand sich ein deutsch-amerikanisches Seepflanz. Der Dampfer verlegte in jedem Jahre 10 bis 12 Reisen von Bremen nach New-York und zurück zu machen. Vom Jahr 1882 bis 1891 einschließlich hatte das Schiff 98 Mal den Ozean durchquert. Die „Elbe“, Kapitän v. Gosselin, war erst am Dienstag aus Bremerhaven nach New-York abgegangen mit 49 Kajuits, 138 Zwischendeckspassagieren und 165 Mann Besatzung. Insgesamt also hatte das Schiff bei der Ausfahrt ungefähr 350 Personen an Bord. Von den 49 Kajuitspassagieren waren sechs nur bis Southampton eingeschrieben: Frau Warendahl nebst Sohn, Fräulein Anna Böder, Frau Helene Lorenz nebst Sohn, Fräulein Franziska Berner. Unter den übrigen 43 Kajuitspassagieren waren elf Deutsche: drei Appell-Mitglieder, Hugo Becker-Gemüß, Walter Schüll-Düren, Eugen Schlegel-aus Jersch mit Frau, August Sander-Effen, Frau Hauptmann Klippel-Brandenburg, Clara Weingartner-Fehlingen und drei Berliner: Regisseur A. Baumann, Karl Aufbaum und Simon Schweitzer. Ferner waren unter den Kajuitspassagieren zwei Deutsch-Oesterreicher: Louis Lewant-Wien und Jan Devera-Böhmen. Auch unter den übrigen Kajuitspassagieren tragen viele deutsche Namen: Henry Castle-Honolulu, Dr. Dietrich-Domingo, Ferrer-Guatemala, Frank und Frau America, Jafe Franz-Wulf, Anton Fischer-Washington, Gerlicher-Winnona, Ernst Heeren-New-York, Carl A. Hofmann nebst Frau und Sohn aus Ozean-Inseln, Adolf Island-New-York, Peter Komirski-Amerika, Kurt Kleinschmidt-Helena Mont, A. E. Lindner-New-York, Ernst Meiseberg-Louisiana, Peter Pomieritz-Raganitz, Eugen Rhodes-Washington, Jul. Rosenbaum-Amerika, J. B. Wink-St. Charles, Charles Wirt-New-York, Frau Andrew Frierbach-Amslerdam, Frau M. E. Conners-Souid-Deacota, Dorothy Castle-Honolulu, Louise Käst-New-York, Alice Baitier-Krause-Amslerdam nebst Sohn, Sophie Rhodes-Washington, Hermine Sander-Falmouth. Ueber die Ortsangehörigkeit der Zwischen-deck-Passagiere fehlen alle Angaben. Den Namen nach zu urtheilen, stammt die Mehrzahl aus Ungarn und Böhmen.

Der geresetzte dritte Offizier Stollberg sagt aus: Die „Elbe“ wurde in der Vordorboseite in der Nähe des Vorkamms getroffen und sank nach zwanzig Minuten bei stürmischem Wetter. Die Nacht und der Nebel befanden sich in bester Dehnung. Ich hoffe, daß die Insassen eines zweiten Bootes, welches herabgelassen wurde, gerettet wurden, da verschiedene Fischerboote und ein Dampfer in der Nähe waren. Bei guter Disziplin wurde alles getan, um Menschenleben zu retten.

Der geresetzte Passagier A. Hofmann theilt mit: Es wurden zwei Boote herabgelassen von denen eines sogleich unterging; von den Passagieren in diesem Boote wurde nur Frau Anna Goed in ein anderes Boot gerettet. Nach 20 Minuten, während sich Frauen und Kinder in den Booten einschifften, ging die „Elbe“ plötzlich unter. Das Rettungsboot mit den 20 Geresetzten wurde während 6 Stunden hin und hergetrieben und endlich von dem Fischerboote „Wibflower“ an Land gebracht.

Ein Londoner Drahtbericht der „Central News“ weicht in einigen Einzelheiten von den vorstehenden Schilderungen des „Wolffschen Bureau“ ab. Danach ging die „Elbe“ unter vollem Dampfe, als ein unbekannter Dampfer unmittelbar hinter dem Maschinenraum in sie hineinramte. Die „Elbe“ kam mit einer derartigen Geschwindigkeit, daß man nur Zeit hatte, 3 Rettungsboote herabzulassen; eins wurde sofort von den Wellen verschlungen, die andern konnten klar gemacht werden. Wie bereits berichtet, wurde eines durch die Schmach „Wibflower“ mit den Lebetenden bei Lowestoft, den übrigen Bergleuge Englands in der Nordsee, gelandet. Die Rele der „Elbe“ war bis um 6 Uhr Dienstag Morgen ohne Zwischenfall verlaufen. Dann erhob sich ein furchtbarer Orkan, die Wellen gingen stürmisch und schlenberten die „Elbe“ herum wie eine Glasgugel. Der Morgen war dunkel. Ab und zu wurden die Lichter anderer Fahrzeuge sichtbar. Die „Elbe“ ferrete in kurzen Zwischenräumen ab und andere Schiffe vor ihre Nase zu bedrängen. Um Punkt 6 Uhr sah der Mann im Augenblick, daß sich ein Dampfer von etwa 1500 Tonnen näherte. Es wurden weitere Signalfaketen abgelesen, aber der Dampfer ignorierte diesen keine Beachtung und setzte seinen Kurs auf die „Elbe“ zu fort. Dann wurde ein furchtbarer Krach hörbar; durch das in die Breitseite des Schiffes gesessene ungleiche Loch schüttete die geringe See, überdeckte den Maschinenraum und füllte diesen im Augenblick gänzlich. Sofort begann das Schiff zu sinken. Die Passagiere, die fast sämtlich schliefen, da in Folge der heftigen Kälte Niemand auf Deck anhalten konnte, stürzten, von panischen Schreien erdrückt, halb angeleitet auf Deck. Vergebens verhielten die Offiziere einige Ordnung in die ungeheure Verwirrung zu bringen. Der geresetzte Kajuitspassagier Hofmann, nebsthelfer Grant-Island, Wehrhals, befand sich auf der Mätrische nach einem vree-

monalischen Besuche bei seinen Verwandten in Dusseldorf, begleitet von seiner Gattin und seinem Sohne, die ertrauten. Hofmann äußerte in einer Unterredung mit dem Bericht-erstatler der „Centr. News“: „Ich hing in den Bootsdock und hielt meinen Sohn in den Armen fest, bemüht, dabei meine Frau beim Verteilen des Bootes zu helfen, als der Kapitän den Befehl erteilte, daß die Frauen und Kinder auf die andere Seite gebracht werden sollten. Darauf zerrten ihn die Matrosen aus dem Boote heraus und nahmen die Ringe seiner Angehörigen ein. Das betreffende Boot entging mit mager Noth dem Schicksale, durch den Stoß der Elbe zertrümmert zu werden, der durch die Gewalt des Zusammenstoßes über Bord geschleudert worden war. Die Tante des Bootsdock warzmann festhaft gefahren, und die Matrosen mußten die Ringe gebrauchen, um sie zu fangen.“

Die Geresetzten langten in Lowestoft in erbarungs-würdigem Zustande an, fast unbeliebet und erfroren, da die eiligen Wellen fortwährend über das Boot schlugen. Alle preisen die Fremdschiffahrt der Besatzung der fischer-kanal „Wibflower“ aus. Köstliche Die Unglücklichen trafen in dem Boot von halb sechs bis elf Uhr vormittags umher, wo sie nach vielen vergeblichen Bemühungen die Aufmerksamkeit von Fahrgästen erregten und sie endlich der „Wibflower“ bemerkte. Der Letzte langte nachmittags gegen sechs Uhr in Lowestoft an. Der dortige deutsche Bizekonsul Bradner that alles für die Geresetzten, was in seinen Kräften stand. Lowestoft wurde mit Bremen und New-York und Southampton direct telegraphisch verbunden, wegen der Unmenge von Erlaubnissen. Einige der Geresetzten behaupten jetzt, es wären acht Boote flott gemacht worden; der Passagier Karl Hofmann erklärt jedoch bestimmt, es seien nur drei gewesen, wovon eines sofort umschlug. Der Diermaschinist Kessel erteilt die geringe Zahl der herabgelassenen Boote damit, daß das Schiff nach dem Zusammenstoß infolge des hinfälligen Wasser sich auf die Seite neigte und durch seine schiefe Lage das Flottmachen weiterer Boote verhinderte.

Nach einem Privattelegramm des „Loc.-Anz.“ erzählt Carl Hofmann, der Frau und Kind bei dem Unglück verlor: Wir verließen Bremerhaven am Montag Nachmittag um 10 Uhr mit mir waren mein Weib und mein Kind. Unsere Kabine war eine zweite Klasse und innerhalb einiger Ellen von der Stelle gelegen, welche die volle Kraft des Stoßes zu fühlen bekam. Wir schliefen fest, als ich plötzlich um ein halb sechs Uhr Morgens durch etwas, das sich wie das Klappen der Tafelglocke anhörte, aufwachte. Scheußlich doch es noch dunkel war, sprang ich von meiner Lagerstätte erschrocken auf, aber ich hörte weiter nichts Alarmierendes und zog mich daher wieder zurück. Gleich darauf jedoch hörte ich ein Gewirre von Tritten, ein Schreien und Rufen! Da wußte ich, daß etwas vorgefallen war. Rasch legte ich einige Kleidungsstücke an; mein Weib und Kind hatten dergleichen und folgten mit. Als wir am oberen Ende der zum Deck hinanföhrenden Treppe kamen, wurde ich niederk-gefallen, aber allsüchtigerweise konnte ich mich wieder auf-richten, ohne daß mir auf meinen Kopf getreten wurde. Ich kam an das Bordende des Schiffes und sah, daß ein großes Loch ins Schiff gebohrt worden sei. Ich warf meinen Jungen in ein Boot und begab mich selbst hinein, indem ich gleichzeitig mein Weib heranzog, um sie ins Boot hin-überzubringen; da rief irgend jemand aus: „Pamen und Kinder auf die andere Seite des Schiffes“, und meine Frau folgte unglücklicherweise diesem Rufe. Mein Kind wurde von Matrosen gehalten am dem Boote heranzugehen, und ich sah feins von beiden wieder. Um ein Paar-mine unser Boot durch einen herabstürzenden Mast zer-trümmert worden.

Heute liegen noch folgende telegraphische Nachrichten vor:

Lowestoft, 31. Jan. Im Namen der Admi-nistrationsbehörde ist heute eine vorläufige Untersuchung abgehalten. Die Offiziere der „Elbe“, von der Ober-zollbehörde verhört, sagten aus: Das Unglück fand am Mittwoch Morgen 5 Uhr 40 Minuten statt, als die „Elbe“ im südwestlichen Kurse den Kanal gegen Gurrh hinunterfuhr. Die Geschwindigkeit war etwa 15 Knoten. Als man ungefähr 40 Meilen von Terschelling-Deuschschiff entfernt war, sah man ein unbekanntes Schiff etwa 2/3 Punkte vom Vordor-bord der „Elbe“ herannahen. Der Kurs des unbekanntes Schiffes war anscheinend West-Nordwest. Nach dem Seefahrer-Reglement hätte das unbekanntes Schiff links steuern und den hinteren Theil der „Elbe“ passieren sollen. Es heißt jedoch, daß beide Schiffe ihren Kurs beibehielten. Die „Elbe“ wurde unmittelbar hinter dem Maschinenraum getroffen. Der Bug des unbekanntes Dampfers drang in die Schlafkajüte der 2. Klasse hinein. Die Erschütterung war sehr gering.

Lowestoft, 31. Jan. Der Lootse Greenham sagte über den Untergang der „Elbe“ folgendes aus: Der erste Befehl des Kapitäns nach dem Zu-sammenstoß war, die Boote herauszulassen, aber nicht herabzulassen. Dann kommandierte der Kapitän: „Alles an Deck und die Mannschaft auf ihre Posten.“ Hierauf erfolgte der Befehl, die Frauen und Kinder in den Steuerbordbooten zuerst zu retten. Diese Befehle wurden vom Kapitän gegeben und von dem ersten Offizier wiederholt. Der Kapitän befand sich auf der Brücke, ich glaube, er ging mit dem Schiffe unter. Der nächste Befehl war, die Boote niederzulassen. Es herrschte durch-aus keine Verwirrung oder Panik. Jeder Befehl wurde mit der größten Ruhe und Schnelligkeit ausgeführt. Die See ging hoch bei starkem Wind aus Ost-Süd-Ost und bitterer Kälte. Die Tante der Boote waren gefroren und wurden, um Zeit zu sparen, gefaspt. Die „Elbe“ ging etwa zwei Minuten, nachdem wir sie verlassen hatten, unter.“ Das Verbleiben der geresetzten Mannschaft zur Zahl der geresetzten Passagiere wird durch den Booten

dadurch erklärt, daß, nachdem Befehl gegeben war, die Frauen und Kinder erst zu retten, die „Elbe“ sich nach der Steuerbordseite lenkte und das Wasser nach dem Bromenabende hinaufst, wodurch die Steuerbordboote undraufgar wurden. Das Boot, welches die Geretteten fortrug, befand sich an Backbordseite und war das letzte, welches das Schiff verließ. Dem Befehl des Kapitäns gemäß nahmen der dritte Offizier und der Zahlmeister in dem Boote Platz. Als das Wasser sich über das Deck ergoß, fürzte alles nach den Rettungsbooten.

London, 31. Jan. Kapitän Gordon des Dampfers „Crathie“, der mit der „Elbe“ zusammenstieß, meldet dem Eigentümer Moffatt in Aberdeen, daß der Bug der „Crathie“ furchterlich zugerichtet worden ist. Das Schiff war gerade noch im Stande, Rotterdam in sinkendem Zustande zu erreichen. Zur Zeit des Zusammenstoßes befand sich der Kapitän nicht auf Deck. Der erste Steuermann hatte das Kommando; dieser sagt aus, daß die „Crathie“ derartig beschädigt war, daß die Mannschaft ihre ganze Aufmerksamkeit auf die Rettung des eigenen Lebens verwenden mußte. Kapitän Gordon behauptet, daß dichter Nebel zur Zeit des Zusammenstoßes auf dem Wasser lag und daß das unbekannte Schiff, mit dem die „Crathie“ zusammenstieß, gar nicht weiter gesehen wurde. Dies widerspricht offenbar den bis jetzt vorliegenden Nachrichten.

Hamburg, 31. Januar. Unter Führung der „Hamburg-Amerika-Linie“ hat sich an der heutigen Börse hier selbst ein Comité zur Sammlung von Unterstützungsgeldern für die Hinterbliebenen der beim Untergang der „Elbe“ verunglückten Personen gebildet, dem die ersten Hamburger Firmen beigetreten sind.

London, 1. Febr. (S. T. B.) Das Verhalten des Kapitäns des Dampfers „Crathie“ wird immer scharfer verurteilt und als Feigheit bezeichnet. Die geretteten Passagiere der „Elbe“ lagen aus, daß sie den Dampfer „Crathie“ noch zwei Stunden nach dem Zusammenstoß in der Nähe der Unglücksstätte gesehen hätten; er habe jedoch einen Umweg um den sinkenden Lloyd-Dampfer gemacht und nichts gesehen, um Menschenleben zu retten, was ohne größere Schwierigkeiten möglich gewesen wäre. — Hoffnung, daß noch weitere Menschenleben gerettet sein können, ist kaum noch vorhanden, da in der Nordsee ein furchtbarer Sturm wüthet und sich ein Boot unmöglich längere Zeit über Wasser halten kann. Die Zahl der Opfer beträgt nach neuester Berechnung 343, da mehrere nicht registrierte Passagiere an Bord waren. Wahrscheinlich sind noch mehrere Schiffe dem Sturm zum Opfer gefallen. Ein Schleppdampfer und ein Rettungsboot, welche vorgestern Nacht von Ramsgate in See gingen, sind noch nicht zurückgekehrt; man fürchtet, daß beide mit der Besatzung gesunken sind.

Bremen, 31. Jan. Von dem Kaiser und der Kaiserin ist der Direction des „Norddeutschen Lloyd“ das nachfolgende Beileidstelegramm zugegangen:

„Seine Majestät der Kaiser und Ihre Majestät die Kaiserin sind durch das schreckliche Unglück, das die „Elbe“ betroffen, aufs tiefste erschüttert und sprechen Allerhöchste ihr warmstes Mitleid und aufrichtiges Beileid aus.“

S. A. A.:
von Schöll,
Flügeladjutant vom Dienst.“

15. Provinziallandtag der Provinz Sachsen.

Merseburg, 30. Jan. Die heutige Sitzung wurde kurz nach 10 Uhr vom Vorsitzenden, dem Fürsten Otto zu Stolberg-Wernigerode eröffnet.

Den ersten Punkt der Tagesordnung bildete die erste Beratung der Vorlage des Herrn Landtagskommissarius, betr. die Errichtung einer Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen nebst Neuorganisation des Provinzial-Ausschusses über die Vorlage. Gleichzeitig kam die erste Beratung der Vorlage des Provinzial-Ausschusses betreffend den Antrag des landwirtschaftlichen Central-Vereins in Bezug auf die Errichtung einer Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen statt.

Es erhielt zunächst das Wort der Abgeordnete v. d. Schulenburg-Beegendorf.

Derselbe verbreitete sich in längerer Rede über die Nothwendigkeit, den Zweck und die Ziele einer Landwirtschaftskammer. Er löste nicht gelten lassen, daß das, was die Landwirtschaft jetzt bekommen solle, in den Centralvereinen schon längst da sei; das sei nicht der Fall. Die Errichtung einer Landwirtschaftskammer sei auch mit Freunden zu begrüßen und nöthig, weil die Landwirtschaft

durch diese Degeneration einen Einfluß auf den börsenmäßigen Vieh- und Getreidehandel erlangen werde. Ein weiterer Vorzug der Landwirtschaftskammer sei, daß dadurch die Vertretung der Landwirtschaft zu Gelde komme, ohne daß der Einzelne erheblich belastet würde. Bisher habe jedes Vereinsmitglied, ob Klein- oder Großgrundbesitzer 1,50 Mk. an den Centralverein abgeliefert und dafür die Zeitschrift des Centralvereins erhalten. Jetzt solle die Kammer besetzt sein, die Landwirthe bis zu einer gewissen Grenze ihres Grundsteuerbeitrages mit einem Beitrag von $\frac{1}{2}$ —1 $\frac{1}{2}$ % heranzuziehen. Was die Satzungen betrifft, so fuhr Herr v. d. Schulenburg fort, werde wohl auf keinen Widerspruch stoßen, wenn man den Sitz der Kammer nach Halle verlege. Der landwirtschaftliche Centralverein habe hier seinen Sitz, und alle Landwirthe seien seit 50 Jahren gewöhnt, zu den Versammlungen nach Halle zu kommen. Auch darüber, daß nur eine Kammer errichtet werden solle, werde kein Zweifel bestehen. Die Zahl der Mitglieder sei auf 112 festgesetzt. Jedem Kreise seien grundsätzlich zwei Abgeordnete gewährt, einer für den Groß- und einer für den Kleingrundbesitz. Da es aber ungerathet sein würde, jedem Kreise, auch dem größten und landwirtschaftlich bedeutendsten nur zwei Vertreter zu geben, so seien verschiedenen Kreisen ausserdem noch ein oder zwei Vertreter zuertheilt. Dadurch sei die Zahl von 112 Mitgliedern zusammengekommen. Eine Kammer von 112 Mitgliedern sei kein schwerfälliger Apparat; bei den Centralvereinsammlungen in Halle seien manchmal 400—600 Personen zusammen gewesen. Was den Centralverein betrifft, so sei von vornherein klar gewesen, daß er und die Landwirtschaftskammer neben einander nicht bestehen können. Für eine leistungsfähige Landwirtschaftskammer sei die Aufhebung des Centralvereins Bedingung. Das Vereinsleben in seiner ganzen Organisation solle bleiben. Wie jetzt im Centralverein sollen auch in der Kammer die verschiedenen selbstständigen Ausschüsse gebildet werden, zu denen noch ein aus möglichst vielen praktischen Landwirthen bestehender Ausschuss für das Vereinswesen treten solle, in den Vertreter aus aus jedem Kreise entsandt werden. Das Vermögen des Centralvereins betrage etwa 300 000 Mk. in Effecten, Hypotheken und Grundstücken. Es soll ganz an die Provinz gegeben werden, allerdings nur bedingungsweise. Selbstverständlich müßten mit den Rechten auch alle Pflichten des Vereins von der Kammer übernommen werden. Alle Beschlüsse bezüglich der Kammer seien in der Provinz Sachsen einstimmig gefaßt. Zum Schluß hat Herr v. d. Schulenburg den Antrag, geschlossen und einstimmig die Frage wegen der Einführung der Landwirtschaftskammer zu bejahen. (Anhaltender Beifall.)

Es erhält sodann das Wort der Abgeordnete Freiherr Lucius von Ballhausen: Die Wärme, mit der Herr v. d. Schulenburg für die Vorlage eingetreten sei, und die Einstimmigkeit in den Beschlüssen zu Gunsten der Landwirtschaftskammer in unserer Provinz, habe einen Theil seiner Bedenken gegen die neue Einrichtung herabgemindert. Die Meinungen über die neue Einrichtung seien indessen noch wie vor getheilt. In einzelnen Provinzen werde der Vorstoß zur Errichtung einer Landwirtschaftskammer auch rüdweg abgelehnt werden, so in Hannover und Westfalen, in anderen sei man bedenkl. ob man sich zur Einführung der neuen Einrichtung entschließen solle oder nicht. Die Kammer oder Centralverein, das sei gleichgültig; die Regierung müsse nur den abgegebenen Voten größere Beachtung schenken als bisher. Nach seinen langjährigen amtlichen Erfahrungen könne er sagen, daß in keiner Provinz das landwirtschaftliche Vereinswesen höher gestanden habe als in der Provinz Sachsen, daß nirgends die Bereitwilligkeit größer gewesen sei, wo es sich um Versuche mit neuen Sämereien, künstlichen Düngemitteln, technischen Veränderungen u. handelte, als im Landw. Central-Verein unserer Provinz. Er wünsche, daß die Landwirtschaftskammer in demselben Geiste und derselben Energie die landwirtschaftlichen Interessen der Monarchie und der Provinz wahrnehmen möge, wie das bisher der Verein gethan habe. Der Centralverein habe diesen ehrenden Nachruf verdient.

Nebst anfert noch Bedenken gegen die neue Steuer, mittelst welcher der Beitrag für die Kammer aufgebracht werden soll, ebenso erscheint ihm die Zahl der Vertreter viel zu hoch.

Abg. Freiherr von Erffa-Werneburg erwidert seinem Vorredner, daß von den 13 Kammer, die für 12 Provinzen geplant seien, 9 angenommen und 2 abgelehnt wurden, während bei zwei die Abstimmung noch unsicher sei. Er bezeichnet die neue Einrichtung als eines von den Mitteln, die der Landwirtschaft helfen sollen, über die jegliche Kreise hinwegzukommen. Mit einer staatlich anerkannten Berufsvertretung, wie die Kammer sei, müsse der Staat verhandeln, sie müsse von der Regierung gebildet werden und ihre Wünsche, Anregungen

und Anträge müßten berücksichtigt werden. Eine zweiter großer Vorzug der Landwirtschaftskammer liege darin, daß in ihnen zum erstmal eine corporative Organisation des Berufsstandes der Landwirtschaft geschaffen werde. Was die neuen Steuern betrifft, so bemerke er, daß diese von der Landwirtschaft gern getragen würden, weil sie der Landwirtschaft zu Gute kommen. Die Bewilligung von Dänen und Reichelsten an die Mitglieder der Kammern halte er für nöthig, denn ohne diese würde es manchmal kaum möglich sein, Vertreter in die Kammern hineinzufinden zu können.

Der Abgeordnete Oberbürgermeister Schneider-Erfurt schloß sich den Viten um möglichst einstimmige Annahme der Vorlage an. Die Landwirtschaft habe ein volles Recht auf eine solche korporative Vertretung, und es sei eine Forderung der Gerechtigkeit, ihr diese Vertretung zu bewilligen.

Der Abgeordnete v. Werder-Halle hält es für überflüssig, im Landtage über Einzelheiten der Satzungen zu beschließen. Die Landwirtschaftskammer habe nach § 3 ihre Satzungen selbst aufzustellen und könne jederzeit die Beschlüsse des Landtages über Einzelheiten umsetzen. Das Wahrecht müsse nach den Leistungen abgestuft werden. Die Einrichtung einer Landwirtschaftskammer bittet er ohne vorherige commissarische Berathung zu genehmigen.

Es wurde beschlossen, in die zweite Berathung der Vorlage ohne Commissionsberatung einzutreten.

Den dritten Punkt der Tagesordnung bildete die erste Beratung der Vorlage des Provinzial-Ausschusses, betr. Einführung der Ungenieur-Schutzimpfung für die Provinz Sachsen. — Diese Vorlage wurde an eine Commission von 12 Mitgliedern überwiehen.

Zum Schluß wurde die erste Beratung der Vorlage des Provinzial-Ausschusses, betr. Kaufangebote für mehrere dem Ständehausgrundstück benachbarte Grundstücke vorgenommen und die Vorlage einer Commission von 7 Mitgliedern zugetheilt.

Provinz und Umgegend.

Magdeburg, 31. Jan. Nach kurzem Krankenlager ist hier in vergangener Nacht der Geh. Commerzienrath Gruson gestorben. Gruson, einer der ersten Maschinenbauingenieure in Deutschland, hat sich besonders um die Einführung des Hartgusses verdient gemacht. Am 13. März 1821 zu Magdeburg geboren, arbeitete er zunächst in Berlin bei Borsig als Polontair, dann studierte er an der Berliner Universität Naturwissenschaften und Philosophie. Nachdem er eine Reihe von technischen Stellungen bekleidet hatte, gründete er in Budau eine Schiffswerft und 1868 die erste deutsche Hartgussfabrik mit Maschinenfabrik. Er wandte hier seine Arbeit besonders der Schiffstechnik zu. Hartgussanalen und Hartgusspanzerthürme, die von ihm hergestellt wurden, fanden überall günstige Beurtheilung. Auch die Hotchky-Revolveranone für die deutsche Marine wurde von Gruson gefertigt. Vor einigen Jahren gingen die gewaltigen Gruson'schen Anlagen in Budau an Krupp in Eisen über.

Apolda, 31. Jan. In vergangener Nacht brannte das Stadtjement „Bürgergarten“ vollständig nieder. Ueber die Entstehung des Feuers weiß man nichts Bestimmtes.

Ballenstedt, 31. Januar. Die Frau des Zimmermeisters W. in Badesborn hatte am Sonntag Morgen soeben den Kasse aufgebracht. Während sie sich umdreht und die Tassen an den Tisch stellen will, zieht das 21-jährige Töchterchen sich die Kanne auf den Leib, wodurch das Kind so verbrüht wird, daß dasselbe am Montag Abend, nachdem noch Krämpfe dazu kamen, seinen Geist aufgab.

Kassel, 30. Jan. In der Eisenbahnwagenfabrik von Wegmann u. Comp. in Rothenditmold hat ein großes Feuer gewüthet. Die Lackirerwerkstätten, die Vorrathshallen nebst einer Anzahl fertiger gebauter Eisenbahnwagen wurden eingeeßet. Die Arbeiter der Feuerweh wurden sehr erschwert durch die grimmige Kälte, zumal das Wasser in den Schläuchen gefror.

Erfurt, 30. Jan. In Folge des anhaltenden Schneeegebisses traten nach der S.-Ztg. heute auf verschiedenen Eisenbahnstrecken in Thüringen ziemlich erhebliche Verkehrsstörungen ein. So kamen u. a. heute Radmitting der Eisenacher Personen-zug, welcher um 1 Uhr 20 Min. in den hiesigen Bahnhof einlaufen soll, mit 20 Minuten Verspätung an, da der Zug bei Fröttstedt und Wambersleben nur schwer durch die Schneefelgen konnte. Seit heute Nachmittag ist die Secundärbahnstrecke Zilmerau-Großbrettenbach derartig verneht, daß der Betrieb eingestellt werden mußte. — Wie aus Sonneberg berichtet wird, ist heute Vormittag der Zug aus Laucha durch Schneewehen entgleist.

Menschen wurden nicht verlegt. Die Straße ist gesperrt.

† Bernburg, 30. Jan. Das Saale-Eis hat nach einer Mitteilung des „Anhalter Courier“ heute Vormittag eine größere Anzahl hier lagernder Rähne weggerissen und sie stromab treiben lassen. Ein großer Wagen liegt quer an der Eisenbahnbrücke, ein kleiner Wagen liegt ganz fort sein.

† Delitzsch, 31. Jan. Ein höchst bedauerlicher Unglücksfall hat die Familie des in der Glienburgerstraße wohnenden Arbeiters Schöne betroffen. Schon seit zwei Tagen fühlte sich die Frau desselben höchst unwohl und glaubte, ebenso wie die das Zimmer betretenden Personen, dieses Unwohlsein auf Gasgeruch zurückzuführen, der zeitweilig in der Wohnung herrschte. Als es heute Morgen der Frau Unis aufief, daß sich noch Niemand aus der Familie des v. Schöne sehen lasse, suchte sie an die Thür und erst nach längerer Zeit wurde ihr von dem v. Schöne, welcher bleich und halb bewußtlos war, geöffnet. Die in einem Nebenzimmer schlafende 13jährige Tochter lag tot in der Bette, während Frau Schöne mit einem Besenbesen bewußtlos aufgefunden wurde. Während der herbeigerufenen Arzt nur noch den Tod der erstere konstatieren konnte, ordnete er nach sofort angewandten Mitteln die Ueberführung der beiden Leuteren in das städtische Krankenhaus an, wo sie hoffnungslos darinnen liegen. Schöne hat sich in verhältnismäßig kurzer Zeit wieder erholt. Woher der Gasgeruch in das Zimmer gedungen ist, ob aus einem schadhaften Rohre der Gasleitung von der Straße, oder ob andere Ursachen vorhanden sind, wird jedenfalls die Untersuchung ergeben.

† Meiningen, 31. Jan. In Willmathausen sind bei einer Feuersbrunst zwei Kinder erstickt. — Zwischen Eisen und Unternehmern ist ein Wahnsinn in Schnee stehen geblieben. — Braunshweig, 31. Jan. Infolge Schneeverwehungen ist ein Personenzug zwischen Gifhorn und Braunshweig bei Königshüttel stehen geblieben.

† Schöppenstedt, 31. Jan. Unter dem Verdacht eines grauenhaften Verbrechen, das an dem eigenen Kinde verübt worden, ist hier eine unerschöpfliche Frauensperson in Haft genommen. Diese wird nämlich beschuldigt, ihr Kind durch Verbrennen aus der Welt geschafft zu haben. Es sollen genügende Beweismittel zur Ueberführung der Person vorliegen.

Localnachrichten.

Merseburg, den 2. Februar 1895.

** (Personalien.) Der Rittmeister à la suite des Thür. Jülarer-Regiments Nr. 12 v. Rumohr ist als Escadronchef in das Dragoner-Regiment Nr. 2 eingeteilt. Der Premier-Lieut. im Thür. Jülarer-Regiment Nr. 12 Graf v. Wengersky ist zum Rittmeister und Escadronchef, vorläufig ohne Patent, der Secunde-Lieutenant im Thür. Jülarer-Reg. Nr. 12 Graf v. Rankau zum Premier-Lieutenant, vorläufig ebenfalls ohne Patent, befördert. Die Premier-Lieutenants von Teichmann und Logisch vom Jülarer-Regiment Nr. 4 sind in das Thür. Jülarer-Regiment Nr. 12 versetzt worden.

** Das diesjährige Sängerkfest des Sängerbundes an der Saale, der seinen Sitz in Halle hat, findet im Juli in Bernburg statt und wird ein zweitägiges sein. Der technische Ausschuß, bestehend aus dem Herren-Bundesdirigenten Weyher Schulze-Halle, Musikdirector Schumann-Merseburg und dem Dirigenten der Liebertafel „Arion“ in Nauchstädt, hat sich bereits über die zur Aufführung gelangenden Chorlieder beim weltlichen Concert und die Gesänge beim Kirchenconcert schlußförmig gemacht und die Bundesliederarten die nöthigen Weisungen erteilt. Mit dem Proben werden die Liebertafel demnächst beginnen. Die Gesangsvereine in Bernburg machen bereits städtische Vorbereitungen zum Feste.

** Der Plan, in unjener Gegend das Kaisermander abzuhalten, ist für dieses Jahr aufgegeben worden. Das vierte und zwölfte Armeecorps, die in der Provinz bzw. im Königreich Sachsen cantonieren, befinden sich nach der jüngsten Cabinetsordre nicht unter denjenigen Truppenteilen, welche in diesem Jahre vor Sr. Majestät manövriren sollen. Auch die Zahl der Reservisten und Landwehrlente, die im Bereiche des vierten Armeecorps 1895 zu Friedensübungen einberufen werden sollen, ist verhältnismäßig gering.

** Vor einiger Zeit hat der Verein Deutscher Tabak-Fabrikanten und Händler an alle Tabak-Interessenten in Deutschland eine Petition an den Reichstag verfaßt, in welcher derselbe um Ablehnung der Vorlage betreffend die Tabakfabriksteuer erucht wird. Diese Petition, welche nur von Personen, die im Tabakgewerbe beschäftigt sind, unterzeichnet wird, soll in der nächsten

Zeit übergeben werden, und werden daher alle diejenigen, welche die mit Unterfertigten verfertigte Petition noch nicht an den Geschäftsführer des genannten Vereins, Herrn Dr. G. Lemnitz, Berlin W., Klipowitzer 11, zurückgeschickt haben, gebeten, dies recht bald zu thun. Wenn die Petition, wie zu hoffen ist, ein vollständiges Bild der großen Zahl von Personen giebt, deren Existenz durch die Wehrbelastung des Tabaks bedroht ist, wird auch die erstere Wirkung nicht ausbleiben.

** Vom hiesigen Schöffengericht wurde am letzten Donnerstag der stillenlose Kaufmann Carl Schmidt aus Nordbargen wegen versuchten Einbruchs und Sachbeschädigung zu 5 Wochen Gefängnis verurtheilt. Schmidt hatte, wie seiner Zeit berichtet, nachts in dem Vergnügungs-Etablissement „Cafino“ hier die Strafthat ausgeführt und war dabei festgenommen und der Polizei überliefert worden. — In derselben Schöffengerichtung wurde u. a. auch eine Frau Fried. G. von hier wegen Diebstahls im Rückfalle mit 6 Wochen Gefängnis bestraft.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

§ Dürrenberg, 30. Jan. In dem am 26. d. M. bei Dtra in der Saale aufgefundenen Leichnam ist heute von seinen Angehörigen der 48 Jahre alte Hundarbeiter Wolf Mittelbach aus Weiskens erkannt worden. Ob Verunglückung oder Selbstmord vorliegt, konnte nicht festgestellt werden.

§ Köhlsch, 30. Jan. Bei dem Ortsvorsteher Dorn hier ist eine Verschärfung eingereicht; dieselbe steht bis Ende Juni ein Landbesitzer (Störchhorst-Platz) vom königlichen Landgestüt Kreuz zur Einsetzung. Die Decket ist auf die Stunden von 11 bis 1 Uhr gelegt.

§ Querfurt, 31. Jan. Auf hiesigem Bahnhofsplatz steht heute Nachmittag der erste von Oberdröbblingen kommende Personenzug infolge mangelnder Weichenstellung auf einen Güterzug und schon denselben über ein lobtes Geleis so wuchtig hinaus, daß die Wagen förmlich durcheinander geworfen und erheblich beschädigt wurden. Auch die Wagen des Personenzuges haben gelitten. Von den Passagieren sind eine Anzahl leicht verletzt, namentlich durch die Splitter der zertrümmerten Fenstergehäusen. Der Materialschaden ist bedeutend.

§ Freyburg, 30. Jan. Als am Sonntag der Arbeiter R. in seiner Wohnung sogen. Kanonenschläge prüfen wollte und dabei unvorsichtig zu Werke ging, explodirte einer dieser Feuerkörper, wobei R. mehrere tiefe Brandwunden an den Armen und der Brust davontrug.

Spielplan des Stadttheaters zu Halle a. S.

vom Sonntag 3. Febr. bis einft. Sonnabend d. 9. Febr. 1895. Sonntag: Nachmittags 3/4 Uhr: Fremdenvorstellung bei halben Preisen: „Die Fiedermom.“ Abends 7 1/2 Uhr: „Die Puppen.“ Hierauf: „Hänel und Geisel.“ Zum Schluß: „Cavalleria Rusticana.“ — Montag: „Dieb.“ — Dienstag: „Die Hugenotten.“ — Mittwoch: „Torquato Tasso.“ — Donnerstag: „Der Zar.“ Hierauf: 3. u. 4. Die gekürzten Frauen.“ — Freitag: „Die Legende der heiligen Elisabeth.“ — Sonnabend: „Der Traum ein Leben.“

Neuere Nachrichten.

Berlin, 1. Febr. (H. T. B.) Der Kaiser ließ gestern durch einen Adjutanten im hiesigen Bureau des Nord. Lloyd seine weitere Theilnahme an dem Unglück, das die Elbe betraf, ausdrücken.

Paris, 1. Febr. (H. T. B.) Der Senat hat gestern die Beratung der Amnestievorlage begonnen. Man nimmt an, dieselbe werde heute im offiziellen „Journal“ erscheinen. — Nach der gestern von der Kammer angenommenen Gesetzesvorlage, die Inlet du Salut in Guyana als Ort für die Deportation anzusehen, wird Dreyfus nach dieser Insel gebracht werden. — Die Blätter bebauern sehr die gestern in der Kammer von dem Abgeordneten Hubard gegen den Marschall Canrobert ausgesprochenen Anklagen. Hubard nannte denselben einen Verräther, der mit Bazaine die Kapitulation von Metz verschuldet habe. — Die Vorlage der Regierung, die Befreiung Canroberts auf Staatskosten wurde mit 288 gegen 159 Stimmen angenommen.

Rom, 1. Febr. (H. T. B.) Mehrere Blätter melden, daß die Not in Sicilien aufs Höchste gestiegen sei. In den letzten Tagen seien mehrere Todesfälle infolge von Hunger vorgekommen.

Beimische.

* (Ueber die angenehmen Schneestürme, die in den letzten Tagen auf dem bairischen Schwarzwalde herrschten, liegen jetzt ausführliche Berichte vor. Hiernach wütheten die Schneestürme am heftigsten auf dem südlichen Schwarzwalde. Der mehrere Meter hohe Schnee bildete sitzende Schneebänne, die oft die Hüter vollständig zudeckten. Die Bahnhöfen auf den Sandstrassen nach Schlußke, Bommendorf und Großschauen waren am Sonnabend nicht mehr aufzufinden, trotz der Bespannung mit 12 starken Zugpferden und zwei feinsten ansehnliche Besatzungsmannschaft von 16-20 kräftigen Leuten. Der Det. Ametsfeld ist von den sich lawinenartig über die Berge

herunterrollenden Schneewirbeln zugebedt worden, und die Einwohner können nur durch Tunneln und Stollen unter einander von Haus zu Haus verkehren. Der Det. Schönwald ist vollständig eingeschneit. Seit zwei Tagen sind hier hundert Mann beschäftigt, den Weg nach dort wieder frei zu machen. Auf verschiedenen Höhen des Schwarzwaldes blieben Rüge im Schnee stecken und konnten nur mit Hilfe mehrerer Wecheln fortgebracht werden.

* (Arge Verkehrsstörungen) haben die Schneeverwehungen in Mecklenburg, Pommern und Westpreußen angefaßt. Der zweite hinterpommersche Frühzug, welcher am Dienstag in Danzig um 9 Uhr 25 Min. ankommen sollte, blieb zwischen Poyott und Diba im Schnee stecken. Eine locomotive und eine Schneepflanzmaschine hindern dem stecken gebliebenen Zug entgegen, diese Maschinen blieben aber ebenfalls vor Diba im Schnee liegen, so daß nun beide Geleise gesperrt und mittags noch nicht frei gelegt waren, trotzdem eilig an der Freilegung und Ausgrabung der Maschinen gearbeitet wurde. — Als geherzt durch Schneeverwehungen werden folgende Strecken genannt: Blanken. Wolgast, Stralsburg der mecklenburgischen Friedrich-Wilhelm-Bahn, Belgau-Varis, Bergengraben und Bergen-Aunterbach, ferner die Strecken Stargard bis Lipphe und Glogow bis Berlin der Stargard-Rostocker Eisenbahn. Das Eisenbahnverkehrsamt Stralsund macht bekannt: Vom 31. Januar er werden infolge von Schneeverwehungen von Stralsund bis auf weiteres keine Rüge abgefaßt.

* (Bei starkem Nordostwind) wurden in Lübeck am Mittwoch Abend 8 Uhr die niedrig gelegenen Stadttheile überfluthet. Die Bewohner saßen an ihren Wohnungen, die flussartige Wogen mit zahlreichen Arbeitkräften die in den Hofplätzen lagernden Waren. Mithin erlitten Warnungsschiffe. In der Diefenstraße sind durch die Eispackung viele Vermögenen angegriffen.

* (Ein Vertrauensbruch) ist in der Stadt Bremen von dem Director und Verwalter des Bürgerhospitals begangen worden. Derselbe hat sämtliche Fonds der Anstalt in englischer Höhe von 30000 M. unterschlagen und ist damit geflüchtet.

* (Wintergemitter) werden aus Norwegen gemeldet: In Stavanger raste am Montag ein furchtbarer Schneesturm, während dessen sich ein anstehendes Gemitter entlad. In Gjerlund und Ungegen wurde am Sonnabend ein starkes Erdbeben bemerkt, das in der Richtung von nach Süd ging. Sonntag raste auch dort ein heftiger Schneesturm, begleitet von Blitz und Donner.

* (Zu dem künftigen Anarchienprozeß) sind die Jüngervernehmungen beendet, am Donnerstag sollte bereits das Plaidoyer des Staatsanwalts beginnen. Das ganze Jüngerverhör hat ergeben, daß der eigentliche Anführer der Anarchisten der Russe Jagoletowich, der falsche Baron Ungers-Sterenberg war, der zunächst unverschämte russischer Hofspießler gemien ist. Das Verhör beschränkt in Anbald ist die reine farce gewesen, und deshalb sind die nach Lüthich überlieferten Aussagen dieses Spießlers aus dem Verhör selbst nicht ernsthaft behandelt und vom Vorpresident des Gerichtshofs als unglaubwürdig bezeichnet worden. Von den Angeklagten können völlig unschuldig werden der Anarchist und Bekannte zu sein, denen kein Zusammenhang mit dem Anarchismus nachgewiesen ist, und deren ganzes Verbrechen darin zu bestehen scheint, daß sie mit dem Russe verkehrt haben, ohne aber dessen wahren Charakter zu kennen.

* (Zu dem Schiffunglück) Aus Yarmouth meldet der Transit vom 31. Januar: Hier wurde heute ein Rettungsboot aus Ufer geschnitten, die in demselben befindlichen Ruder trugen den Namen „Azania“.

* (Aus Konstantinopel), 31. Jan. wird berichtet: Ein Individuum, welches eine große Menge Wein getrunken hatte, verlegte auf der Straße mehrere Personen, darunter den Hauptofficer der Centralanleihe der Reichsbank und den Vizepräsidenten des Reichsbankens der Werts, im ganzen 13 Personen, durch Wucherische und Schläge. Die Polizei hielt alles auf, um den Thäter zu ergreifen. Einer der Verletzten ist gestorben, auch die Verletzungen anderer sind gefährlich. Der Sultan hat angeordnet, die bedrückten Verwandten auf seine Kosten zu unterstützen.

* (Epidemie nach Austergerg.) Nachdem vor einigen Monaten in Berlin einige Erkrankungen an Typhus vorgekommen sind, die anscheinend nach dem Genus von Austergerg entstanden sind, ohne daß ein Beweis für den Zusammenhang zu erbringen war, verdient folgende Mittheilung, welche die „Ber. Allm. Wochenst.“ in ihrer neuesten Nummer bringt, die öffentliche Beachtung: In einem in der Provinz Thüringen nach Austergerg wiederholt beobachtet worden. Sir Williams Woodcock theilt jüngst einige Krankengeschichten mit, die sich ebenfalls keine andere Deutung zulassen; namentlich die häufigsten Fälle beweisen, in denen Kranke die Krankheit aus der Gegend mitbrachten, wo sie in frühlichen Pflügen, während kein anderes Mitglied der Familien betroffen wurde. In Dublin hat man die Austergerg schon lange in Verdacht, unter Umständen können diese Austergerg in diesem Lande heute noch die Austergerg von Santa Lucia in diesem Lande, während die direct vom Lago di Fusine kommenden für gesund gelten. Die Hygieniker werden nun gut thun, in den Austergerg nach den Typhusbakterien zu suchen!

* (Deutsches Sängerbundestfest in Stuttgart) Der Garantiefonds für das 5. Deutsche Sängerbundestfest in Stuttgart ist bereits auf über 200000 M. angewachsen. Der Ausschuß hat den König um Uebernahme des Protektorats erucht; das Ehrenpräsidium wurde dem Prinzen Hermann von Sachsen-Weimar angetragen. Zum ersten Präsidenten wurde Ober-Bürgermeister Himmelf, zum Vize-Präsidenten Ober-Schultheiß Gerber gewählt.

* (Starker Schneefall) wird sogar aus London, Marjells, Perpignan, Baronne und San Sebastian gemeldet. In Tunis sind die Straßen mit Eis bedeckt; fast im ganzen Lande liegt Schnee.

(Ein Schwinder.) Daß auch ein plumper Schwinder, so weit er nur mit der nöthigen Frechheit verfahren wird, Aussicht auf Erfolg hat, beweist die Thätigkeit eines etwa dreißigjährigen Mannes in Berlin, der alleinstehende Frauen in ihren Wohnungen anführer und ihnen zu eröffnen pflegt, daß sie zu Geldlosen im Verzuge von ein oder zwei Wirt verurtheilt worden sind, weil ihre Namen in diesjährigen Wohnungsanzeigen der hiesigen Polizei eingetragen sind. Um mit großem Nachdruck aufzutreten zu können, führt der Mann eine Anzahl mit Stempeln versehene Empfangsbekundigungen in weißer und bla Farbe bei sich. An einer Anzahl Fällen hat der Schwinder seinen Zweck erreicht.

* (Grubenunglück.) Durch einen Schichtenbruch in der Grube Grube bei Sosnowice wurden zehn Bergleute getödtet und zahlreiche Verwundete verunmüdet.

Merseburger Correspondent.

Er scheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7½ Uhr.
Erscheinungsorte: Delgrube Nr. 5.
Telephonanschluß Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung.
1 Mark 20 Pfg. durch den Fernträger.
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

M. 23.

Sonnabend den 2. Februar.

1895.

Für die Monate Februar und März werden Abonnements auf den

„Merseburger Correspondent“
zum Preise von 80 resp. 84 Pfg. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegengenommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung

zur Reform der Zuckersteuer.

In seiner Programmrede hat der landwirtschaftliche Minister so viel Nichtiges und Zutreffendes über die Ursachen der herrschenden Krise und über die Notwendigkeit, auch für die Landwirthe, durch Fleiß und Anleihen eine Besserung zu erzielen, vortragen, daß jeder unbefangene Leser es wie eine alte Dichtung empfinden muß, wenn bezüglich der Zuckerindustrie mit einem Male die entgegengesetzte Anschauung zum Vorschein kommt. Selbst für die mit der Spiritusfabrikation arbeitende Landwirtschaft nimmt Herr v. Hammerstein nicht an, daß in derselben eine größere Zahl von Wirtschaften zu Grunde gehen könne. Dagegen bei der Zuckerindustrie und dem Rübenbau, behauptete er, werde die Krise eine akute und zwar eine, wie er fürchtet, unglücklich akute werden. In der Zuckerindustrie nämlich stehe die Landwirtschaft mit den ganzen Anlagekapitalen ihrer Industrie mitten drin. Wenn sie nicht mehr konkurrenzfähig bleibe, sei das Anlagekapital verloren. Da würden wir „unglaubliche Dinge erleben.“ Der Minister illustrierte seine Ansicht durch den Hinweis auf die Erträge der Domänen in den Regierungen von Magdeburg, Merseburg, Hildesheim, Frankfurt, Kassel, Hannover und Breslau, d. h. also in denjenigen Bezirken, in denen die große Zuckerindustrie ihren Sitz hat. Jetzt brächten die Domänen mit Rübenbau 80 Mk. pro Hektar Pacht, während sämtliche Domänenpachtungen des Staats, einschließlich dieser Rübenpachtungen, durchschnittlich an Pächtern nur 40,58 Mark brächten. Der Staat würde also, wenn der Rübenbau unrentabel werde, die Hälfte der Pacht der Rübenpachtungen, also über 35 Mill. Mk. einbüßen. Folglich müßten größere Opfer als bisher gebracht werden, um den Rübenbau rentabel zu erhalten. Merkwürdig, wie der pessimismus, den der Minister im übrigen bekämpft, plötzlich ihm selbst ergreift, sobald die Interessen der Zuckerindustrie in Frage kommen. Von den wirklichen Ursachen der Krise in der Zuckerindustrie nicht nur Deutschlands, sondern aller Zuckerproduzierenden Länder weiß der Minister nichts zu sagen. In einer Erklärung, welche kürzlich aus Magdeburger Handelskreisen in die Presse gelangt ist, wird ausgeführt, daß eine Minderproduktion von 10 Prozent im laufenden Betriebsjahre hinreichen werde, um im Zuckerhandel das nöthige Vertrauen wieder zurückzuführen, nachdem im letzten Jahre der Ackerertrag durchschnittlich 30 Prozent mehr betragen habe als im Jahre 1893/94. Es wurde da vorgeschlagen, daß die Interessenten sich verständigten, 10 Prozent Rüben weniger bauen zu lassen, den Rübenbauern aber unter dieser Voraussetzung 80 Pfg. pro Centner Rüben zu bewilligen. So hoch Minister v. Hammerstein im Uebrigen die „Selbsthilfe“ schätzt, auf diesem Gebiete hält er die Staatshilfe für unentbehrlich. Auf die Grundzüge für das neue Zuckersteuergesetz, die er entwickelt hat, kann man im Einzelnen noch nicht eingehen, so lange die zahlenmäßigen Angaben fehlen, z. B. das Maß der vorgeschlagenen Erhöhung der Verbrauchsabgabe, die Scala der Betriebssteuer u. s. w. nicht vorliegen. Der leitende Gedanke ist ganz derselbe, wie derjenige, der der Agitation für den Quebracholzoll zu Grunde liegt; die höher entwickelte Industrie soll geschwächt werden, um die minder entwickelte zu begünstigen. Die mit großem Kapital arbeitenden Zuckerfabriken sollen nach Maß-

gabe der Produktion zu einer Betriebssteuer herangezogen werden, um die sog. landwirtschaftlichen Fabriken zu erleichtern. Herr v. Hammerstein hofft dadurch die Ueberproduktion zu verhindern. Wenn aber gleichzeitig die Ausfuhrprämien erhöht werden, so liegt es auf der Hand, daß die Betriebssteuer diese Wirkung nicht haben kann. Einmal wird durch die höhere Ausfuhrprämie zugleich auch die Betriebssteuer gedeckt und ferner wird durch dieselbe der Anreiz zur Ausdehnung der Zuckerindustrie auf den leichteren Böden namentlich im Osten in einem Maße verstärkt, daß die Produktion im Ganzen immer mehr gesteigert wird. Das Gesetz, wie es Herr v. Hammerstein sich denkt, wird also die Wirkung, die er erhofft, ebenso wenig haben, wie das bestehende Gesetz von 1891, welches der Minister geradezu als „thöricht“ verwirft, obgleich dasselbe bisher nur theilweise in Kraft getreten ist. Welche Wirkung die Zuckerfabriksteuer hat, könnte man erst beurtheilen, wenn die Uebergangszeit, in der offene Prämien gewährt werden, vorüber ist und die Industrie ohne Ausfuhrprämien arbeitet. Es hat aber den Anschein, als wolle man das Gesetz von 1891 möglichst schnell beseitigen, ohne die „erliche Probe“ auf dasselbe abzuwarten. Ob der Reichstag dazu mitwirken wird, bleibt abzuwarten.

Politische Uebersicht.

Frankreich. Der Präsident Felix Faure empfing am Dienstag Nachmittag in Gegenwart des Ministers des Auswärtigen die Mitglieder des diplomatischen Corps und erwiderte auf die Begrüßungsansprüche des Marquis Ferrata, daß er in der hohen Stellung, zu der ihn das Vertrauen einer arbeitssamen und friedliebenden Nation berufen, sich bestreben werde, die guten Beziehungen, welche Frankreich zu den anderen Mächten unterhält, aufrecht zu halten und zu entwickeln. Hierauf unterhielt er sich freundlichst mit jedem Mitglied des diplomatischen Corps. Nach der Vorstellung im Elysee trugen sich die fremden Militärattaches in die Beileidslisten für Marquis Carrobert ein und besichtigten vor seiner Bahre. — Gegen die Beilegung des französischen Marischalls Carrobert auf Staatskosten beschloßsen 22 Senatoren Protest zu erheben, da Carrobert ein Mißthäuger an der Staatskassette gewesen. — Der zurückgetretene Präsident von Frankreich, Casimir Perier, erklärte einer Abordnung seiner ehemaligen Wähler von Nogent, er wolle vorerst nur Ruhe haben und denke nicht daran, wieder politisch thätig zu sein er müsse vorher den Stel überwinden, mit dem sich in den letzten Monaten vollgetränkt habe. Na einer anderen Meldung hat er erklärt, daß er sich allerdings mit der Ablicht trage, eine Vertheidigungsschrift über die Gründe seiner Abdankung zu schreiben, daß aber der Zeitpunkt für die Veröffentlichung noch nicht feststehe.

Belgien. Zum belgischen Kammerpräsidenten ist am Mittwoch der frühere Ministerpräsident Veernaert gewählt worden.

Italien. Crispi ist an einer starken Erkältung erkrankt, in Folge deren er nach der „R. T.“ die Stimme verloren hat. Ein deutsch Sprachologe, der ihn auf Bacelli's Eruchen untersuchte, fand außer der Erschlaffung der Stimmbänder nichts Ernstes vor; er empfiehlt dem Kranken in Schweden- und Ruhe.

Schweden-Norwegen. Mittwoch Nachmittag fand eine Sitzung des norwegischen Staatsraths statt, in welcher zumeist Störchingsangelegenheiten berathen wurden. Donnerstag sollte eine weitere Sitzung abgehalten werden. Wie von unterer Seite berichtet wird, wollte das Kabinett nach dem Schluß dieser Staatsrathssitzung demissioniren.

Bulgarien. Die Manöuvrationen der bulgarischen Regierung gegen den früheren

Ministerpräsidenten Stambulow haben noch nicht ihr Ende erreicht. Wie die Wiener „Neue Freie Presse“ meldet, beschloß die parlamentarische Untersuchungskommission über den unbeweglichen Besitz Stambulows die Sperre zu verhängen. Die Verwaltungsbehörden gegen diesem Beschlusse Folge. Dieser Beschlusse ist so recht bezeichnend für die niedere Nachsicht der gegenwärtigen bulgarischen Machthaber. — Gegen den früheren bulgarischen Polizeipräsidenten Lufanow in Sofia wurde am Dienstag ein Attentat, das dritte seit dem Mai vorigen Jahres verübt. Ein Bruder des im Selbstmordprozesse zu Tode gemarterten Tuschew und zwei wegen Complots verurtheilte Brüder Ivanow nahen ihn in einem Kaffeehause auf, und als er sich entfernte, umringten sie ihn und schossen auf ihn. Es gelang ihm aber, noch rechtzeitig sich zu flüchten.

Griechenland. Die griechischen Kammerwahlen sollen auf den 21. April anberaumt werden.

Südamerika. In Brasilien scheinen neue Kämpfe bevorzustehen. Die Anhänger des früheren Präsidenten Peizoto veranlassen täglich Kundgebungen und bringen es zu Zusammenstößen mit der bewaffneten Macht. Montag Abend veranstalteten die sog. Jakobiner stürmische Demonstrationen. Der Polizei gelang es, die Menge auseinanderzutreiben. Die Demonstrationen galt zunächst der Zeitung „Jornal do Brazil“, welche ausfällige Schilderungen der während der Revolution begangenen Ausschreitungen veröffentlichte; die Feindseligkeiten richteten sich aber im weiteren Verlaufe auch gegen die Regierung. In Rio de Janeiro sind sämtliche Kruppen aufgeboten und es ist auch Marine-Infanterie gelandet worden. Die Kadetten der Militärschule haben sich empört; dieselben sind im Besitze von Kanonen und Munition. — Die Lage in Columbien scheint sehr ernst geworden zu sein. Nach einer Meldung aus Kolon werden mittels Verordnung die Veröffentlichung und Verbreitung von Nachrichten über den Aufstand außer den amtlichen verboten.

Kassatischer Kriegsschiffplag. Einen chinesischen Erfolg gegen die japanischen Streitkräfte bei dem gemeinsamen Angriff auf Weihaiwei zu Wasser und zu Lande berichten die chinesischen Kommandirenden. Danach sollen die japanischen Schiffe von den chinesischen Schiffen und Torpedos

